Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

1 – 2011

BILDUNG THURGAU

- **Klare Erwartungshaltung**
  Grundsätze der Überarbeitung des Berufsauftrages
- **Die Eltern sind wichtig für den Schulerfolg ihrer Kinder**
  Interpellation «Eltern für die Schule interessieren»

SCHÖNHOLZER CARREISEN AG
dem Thurgau die Welt

Schönholzer Carreisen AG
Wilerstrasse 1, 8575 Bürglen
071 633 23 88
info@schoenholzerreisen.ch
www.schoenholzerreisen.ch

Gerne stellen wir für Sie Ihr
Reiseprogramm zusammen:
Ski - und Sommerlagerfahrten!
Inkl. Tickets etc...

Thurgau

wie bist du
so schön

50 Jahre Thurgauer
Siedlung und Landschaft im Wandel
Wanderausstellung

Frauenfeld fördert Kultur

Frauenfeld, Naturmuseum
9. April bis 26. Juni 2011
mit reichem Rahmenprogramm

DVD zur Ausstellung
für den Schulunterricht

Informationen zur Ausstellung,
zum Rahmenprogramm und zur DVD:

www.wiebistdusoschoen.ch

Medienpartner:
Thurgauer Zeitung zum Lesen gern
TELE TOP

Unterrichtshefte
Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.
- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
- **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
- **C** für Kindergärtner/innen

Notenhefte
für Schülerbeurteilung.

VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS
6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14
info@unterrichtsheft.ch www.unterrichtsheft.ch

GISIN-SPORT
8570 Weinfelden
INTERSPORT

GISIN-SPORT AG · Marktplatz 3/5
8570 Weinfelden · 071 622 23 58
info@gisinsport.ch

23. Januar bis 15. Mai 2011
Weltensammler
Internationale Aussenseiterkunst
der Gegenwart – die Sammlung
Korine und Max E. Ammann

Kunstmuseum Thurgau
Kartause Ittingen

Kartause Ittingen, CH 8532 Warth
www.kunstmuseum.ch / kunstmuseum@tg.ch
1. Oktober bis 30. April: Montag bis Freitag 14 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag und allgemeine Feiertage 11 – 17 Uhr
1. Mai bis 30. September: täglich 11 – 18 Uhr

Thurgau

Elternbildung zum Wohl der Kinder

Verschiedene Institutionen buhlen um die Eltern

Meine Kinder bilden mich täglich weiter. Sei es, dass der Dreijährige mir beibringt zu hören, wie gross der Kieselstein ist, den er soeben in den Schacht wirft. Sei es, dass sein halb so alter Bruder mir beim Eintritt in den Dorfladen gestenreich kundtut, dass ich Käse oder Fleisch kaufen solle, weil es dann vielleicht ein Wurträdchen gibt. Elternbildung hat viele Facetten.

Elternbildung CH, die Dachorganisation der Elternbildung in der Schweiz, informiert, dass Elternbildung in der Schweiz von rund 1000 verschiedenen Organisationen angeboten wird. 2009 haben laut dem Schweizerischen Verband für Weiterbildung (SVEB) rund 40 000 Veranstaltungen stattgefunden, und mehr als ein Zehntel dieser Weiterbildungen richtete sich an Eltern. Zu den Höhepunkten der Elternbildungsveranstaltungen zählten Themen wie «Suchtprävention: Voll ins Wochenende», «Umgang mit neuen Medien», «Wie unterstütze ich mein Kind sinnvoll bei seinen Hausaufgaben», «Pubertät: Loslassen und trotzdem Halt geben oder: Wie umarme ich einen Kaktus?». Ihnen sind diese Themen selbstverständlich bekannt. Denn als Lehrerin oder Lehrer haben Sie schon unzählige Elternabende dazu durchgeführt und noch viel mehr Elterngespräche. Sie tauschen sich immer wieder mit Eltern und deren Kindern aus. Sie diskutieren mit ihnen. Sie beraten sie. Der zeitliche Aufwand für diese Aufgabe ist nicht zu unterschätzen. Wünschten Sie sich auch schon mehr bezahlte Zeit dafür? Die Interpellanten von «Eltern für die Schule interessieren» möchten vom Regierungsrat unter anderem wissen, wie er sich dazu stellt. Lesen Sie dazu den Artikel auf Seite 26.

Für das Thema Elternbildung engagiert sich bei uns im Kanton die Thurgauische Arbeitsgemeinschaft für Elternorganisationen (TAGEO). Roland A. Huber als Co-Präsident von Bildung Thurgau hat sich mit der TAGEO-Vizepräsidentin Verena Herzog und der Leiterin der Geschäftsstelle, Susanna Fink, unterhalten.

Auf Seite 28 wirft BILDUNG THURGAU einen Blick auf das Weinfelder Projekt Quintessenz, das eine gemeinsame Grundlage für Eltern und Lehrpersonen in Erziehungsfragen schaffen soll.

Elternbildung nimmt in dieser Ausgabe von BILDUNG THURGAU viel Raum ein. Daneben erfahren Sie, welche Arbeitsschwerpunkte die Geschäftsleitung in diesem Jahr setzt, und Sie erhalten Einblick in die Gedanken der sieben Frauen, die seit einem halben Jahr den Vorstand der Thurgauischen Unterstufenkonferenz bilden.

Von Ihren Gedanken Kenntnis zu erhalten, wäre auch uns sehr willkommen. Sowohl die Geschäftsleitung als auch ich als neue Redaktionsleiterin würden gerne mit Ihnen in Kontakt treten. Ihre Anregungen und Fragen, Ihre Kritik zur Zeitschrift oder zu einzelnen Beiträgen nehmen wir gerne entgegen unter redaktion@bildungthurgau.ch. Oder wenden Sie sich direkt an die Mitglieder der Geschäftsleitung. Ihre E-Mail-Adressen finden Sie auf der nächsten Seite.

Foto: FOTO PRISMA

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und freue mich auf den Austausch mit Ihnen.

Cornelia Roth
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

INHALT

EDITORIAL
Elternbildung zum Wohl der Kinder 3

VERBAND
Aktuelles aus der Geschäftsleitung 5
Klare Erwartungshaltung – Grundsätze der Überarbeitung des Berufsauftrages 6
Fachbereiche Werken und Gestalten, Hauswirtschaft 7
«Hier kann ich etwas bewirken» 8
Perspektiven und Sorgen geben Marschrichtung vor 11
Tätigkeitsagenda 2011 12
Solidaritäts- und Ausbildungsstiftung LCH 13
Konflikte, Ärger, Missverständnisse: Wie sag ich es? 14
Das Beratungsteam von Bildung Thurgau 14
Ungenügende Berufsausbildung für beeinträchtigte Schülerinnen und Schüler 15
Arbeitnehmervertretung in Pensionskassenkommission gesucht 18
Herzliche Gratulation 18
Thurgauer Beteiligung an den Fachhearings Lehrplan 21 19

BILDUNG
Ressourcen im Lehrberuf 20
Bücher erschliessen die Welt 21
Weltensammler 22

THEMA
Eltern werden ist nicht schwer … 24
Die Eltern sind wichtig für den Schulerfolg ihrer Kinder 26
Nachhaltige Förderung von Lebenskompetenzen 28

KOLUMNE
Eltern mit Wirkung 30

MITGLIEDER GESCHÄFTSLEITUNG

Präsidium und Pressestelle
Anne Varenne (av)
Bahnhofstrasse 17a
8560 Märstetten
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 071 657 26 24 / 079 545 85 11

Co-Präsidium Bildung Thurgau
Roland A. Huber
Fliederstrasse 19
8500 Frauenfeld
roland.a.huber@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 20 49

TKK-Präsidium
Brigitte Zingg
Waldhof 21
8585 Langrickenbach
brigitte.zingg@bildungthurgau.ch
Telefon 071 411 67 36

TUK-Co-Präsidium
Claudia Brunner
Bahnhofstrasse 40
8590 Romanshorn
claudia.brunner@bildungthurgau.ch
Telefon 071 460 19 79

TMK-Präsidium
Stefan Birchler
Untere Haldenstrasse 1
8526 Oberneunforn
stefan.birchler@bildungthurgau.ch
Telefon 052 745 13 05

SEK-I-TG-Vizepräsidium
Michael Elsener
Brunnenwiesstrasse 20
8556 Wigoltingen
michael.elsener@bildungthurgau.ch
Telefon 052 763 20 79

TBK-Präsidium
Matthias Gehring
Seuzachstrasse 103
8412 Aesch b. Neftenbach
matthias.gehring@bildungthurgau.ch
Telefon 079 247 35 61

TKMS-Präsidium
Dr. Heinz Hafner
Schaffhauserstrasse 285
8500 Frauenfeld
heinz.hafner@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 76 51

TKHL-Präsidium
Ursula Geiger
Widenhubstrasse 8A
8552 Felben-Wellhausen
ursula.geiger@bildungthurgau.ch
Telefon 052 765 18 30

Fotos: FOTO PRISMA

REDAKTION / GESCHÄFTSSTELLE

Redaktionsleitung
Cornelia Roth-Herzog (crh)
Steineggerstrasse 2
8537 Nussbaumen
cornelia.roth@bildungthurgau.ch
Telefon 052 740 20 92

Zeichnungen, Redaktion
Maria Leonardi (mari.leo)
Erdhausen 19
9315 Neukirch
maria.leonardi@bildungthurgau.ch
Telefon 071 446 86 54

Sachbearbeiterin
Michaela Müller (mm)
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
michaela.mueller@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

Stellvertretende Leiterin Beratungsteam
Susann Aeschbacher
Hardstrasse 29
8570 Weinfelden
beratung@bildungthurgau.ch
Telefon 071 622 42 71

IMPRESSUM

37. Jahrgang, Ausgabe 1-2011, März 2011

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40.– / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Hans-Ulrich Wartenweiler
Rainweg 10
8570 Weinfelden
Telefon 078 664 93 21
hu.wartenweiler@gmx.ch

Layout und Druck
FAIRDRUCK Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40, Postfach 9
8370 Sirnach
Telefon 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

Ausschnitt aus «Menschen» von Carlo Zinelli, 1959, Wasserfarbe auf Papier, © Max und Korine Ammann. Zu sehen in der Ausstellung «Weltensammler. Internationale Aussenseiterkunst der Gegenwart» im Kunstmuseum Thurgau in der Kartause Ittingen.

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

Stand der verschiedenen bildungspolitischen Themen

Kaum ist das arbeitsintensive Thema BAJAZ (Berufsauftrag und Jahresarbeitszeit) offiziell mit der Auflösung der kantonalen Arbeitsgruppe beendet, stehen neue grosse Herausforderungen an: Die Vernehmlassungen zum Bericht der Qualitätssicherung HW/TW sowie zur Verordnung des Regierungsrates über die Rechtsstellung der Lehrpersonen an den Volksschulen.

BAJAZ

Ende Dezember wurde Regierungsrätin Monika Knill der Bericht der Arbeitsgruppe BAJAZ zur weiteren Entscheidungsfindung übergeben. Die Geschäftsleitung vertritt die Haltung, dass es mit der hohen Lektionenverpflichtung nicht möglich ist, eine sinnvolle Arbeitszeitverteilung zu generieren, welche die nötigen Rahmenbedingungen für einen pädagogisch qualitativ hochstehenden Unterricht gewährleistet. Weitere Grundsätze der Geschäftsleitung zur Überarbeitung des Berufsauftrages sind auf Seite 6 zu finden.

DEK-Runde

Am 22. Dezember 2010 traf sich die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau mit Regierungsrätin Monika Knill, Amtsleiter Walter Berger (AV) und Generalsekretär Dr. Paul Roth zur traditionellen DEK-Runde. Auf der Traktandenliste standen seitens Bildung Thurgau folgende Themen: Handhabung Empfehlungsschreiben DEK, BAJAZ, Lineare Altersentlastung, Kompetenzverteilung in Schulen, Häufung von Beratungsanfragen. Regierungsrätin Monika Knill informierte die Geschäftsleitung unter anderem über den Zeitplan zur Vernehmlassung der Rechtsstellungsverordnung und über die Umsetzung von §28 RRV der Volksschule, «Förderkonzept».

Vernehmlassung zum Bericht der Qualitätssicherung HW/TW

Der Bericht «Projekt zur Sicherstellung der Qualität des Unterrichts in den Bereichen Werken und Gestalten sowie Hauswirtschaft an der Thurgauer Volksschule» wurde Ende Januar 2011 zur Vernehmlassung vorgelegt. In ihrer Stellungnahme hält die Geschäftsleitung an den Forderungen fest, welche die Delegiertenversammlung im November 2009 verabschiedete. Diese und eine kurze Darstellung der Vernehmlassungsantwort finden sich auf Seite 7.

Vernehmlassung zur Verordnung des Regierungsrates über die Rechtsstellung der Lehrpersonen an den Volksschulen

Zeitgleich mit dem Redaktionsschluss dieser Ausgabe von BILDUNG THURGAU wurde die Änderung der Verordnung des Regierungsrates über die Rechtsstellung der Lehrpersonen an den Volksschulen in die Vernehmlassung gegeben. Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau wird unter Einbezug der Vorstände aller Teilkonferenzen die neue Verordnung genauestens prüfen und sich dezidiert dazu vernehmen lassen.

Interpellation «Ungenügende Berufsausbildung für beeinträchtigte Schülerinnen und Schüler»

Am 8. Dezember 2010 überwiesen Max Brunner (SVP), Silvia Schwyter (GP) und Heidi Grau (FDP) zusammen mit weiteren 92 Mitgliedern des Grossen Rates die Interpellation «Ungenügende Berufsausbildung für beeinträchtigte Schülerinnen und Schüler». Die Kantonsräte wünschen vom Regierungsrat eine Antwort auf die Frage, wie er mit den geplanten Sparmassnahmen des Bundesamtes für Sozialversicherungen bei der Berufsausbildung von jungen Menschen mit Beeinträchtigungen umgehen werde. Weitere Informationen finden sich auf Seite 15.

Gesprächsrunde mit dem Schulrat PHTG

Im November 2010 lud die PHTG je zwei Vertretungen von Bildung Thurgau, dem Verband der Thurgauer Schulgemeinden (VTGS) und dem Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter Thurgau (VSL TG) zu je einem Interview ein. Im Fokus standen die strategischen Ziele 2010–2012. Die Auswertung dieser Leitfadeninterviews wurde in einem Bericht zusammengefasst. Im Februar dieses Jahres lud der Schulrat der PHTG zum Auswertungsgespräch ein. Dabei erhielten die Interviewpartner die Gelegenheit, die Schwerpunkte ihrer Anliegen zu erläutern. Die positive Entwicklung der PH wurde gewürdigt und die am Beispiel der Interviews einmal mehr klar bekundete Netzwerkpflege verdankt. Gleichzeitig wurden aber auch auf die im Schulalltag erwachsenden Schwierigkeiten durch das Ausbildungskonzept der Fächerschwerpunktlehrpersonen in der Primarstufe hingewiesen.

AG Löhne

In aufwändiger Arbeit verglich die Arbeitsgruppe der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau im letzten halben Jahr die Lohnstatistiken des LCH mit den Erhebungen der EDK Ost sowie den Thurgauer Besoldungstabellen. Dabei wurden die Lohnentwicklung der effektiven Teuerung gegenübergestellt und die verschiedenen Berechnungsgrundlagen analysiert. Das Ziel war es, Zahlenmaterial zu generieren, um den politischen Entscheidungsträgern den aus Sicht der Arbeitsgruppe nötigen Handlungsbedarf zu untermauern. Auf der Basis der Analysen und Vergleichsberechnungen wurden Mindestforderungen formuliert. Nach der Genehmigung durch die Geschäftsleitung werden diese an der DV im Juni zur Diskussion und Entscheidung unterbreitet.

AG Mitgliederwerbung

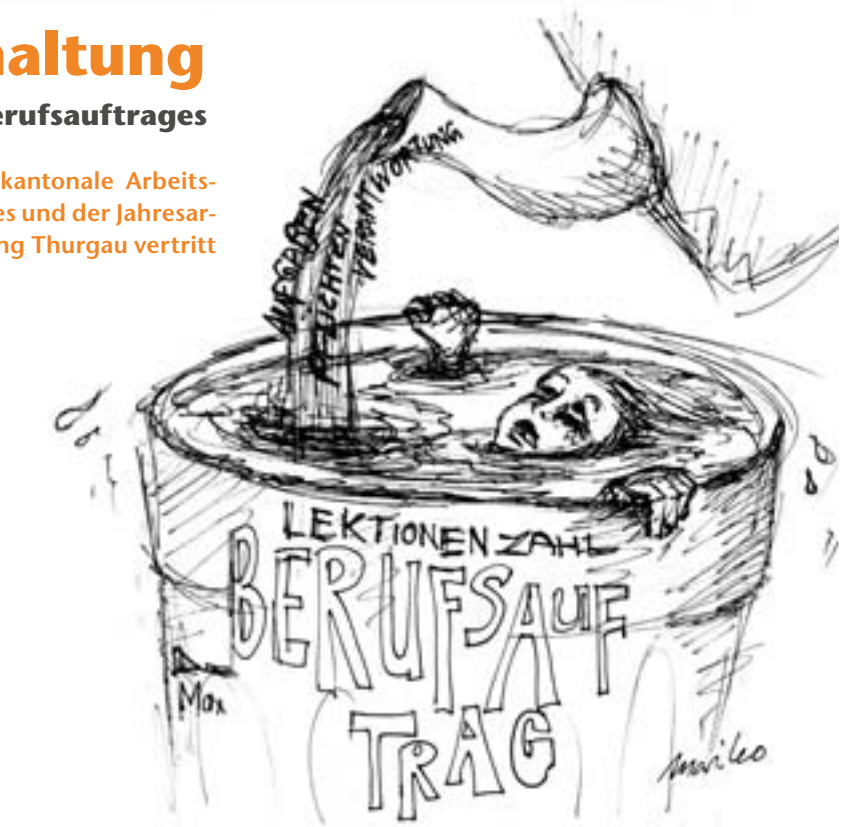
Die Mitgliederzahl von Bildung Thurgau zeigt zum Jahreswechsel noch immer eine leicht sinkende Tendenz. Die erweiterte Arbeitsgruppe Mitgliederwerbung mit Vertretungen aus allen Teilkonferenzen erarbeitet derzeit Ideen und Lösungsvorschläge, um die Verbandsarbeit von Bildung Thurgau noch vertiefter ins Bewusstsein der Thurgauer Lehrerinnen und Lehrer zu rücken. Das grosse Engagement von Bildung Thurgau auf pädagogischer, bildungspolitischer und gewerkschaftlicher Ebene findet zwar breite Anerkennung. Nichtmitglieder aber schliesslich zur Mitgliedschaft zu gewinnen, erfordert indessen nach wie vor grosse Überzeugungsarbeit.

Roland A. Huber
Co-Präsident Bildung Thurgau

Klare Erwartungshaltung

Grundsätze der Überarbeitung des Berufsauftrages

Während des letzten Jahres befasste sich eine kantonale Arbeitsgruppe mit der Überarbeitung des Berufsauftrages und der Jahresarbeitszeit (BAJAZ). Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau vertritt zu diesen Fragen eine klare Haltung.



Zeichnung: Maria Leonardi

Der Auftrag an die Arbeitsgruppe lautete: «Das im aktuellen Berufsauftrag vorgesehene Zeitbudget für die direkt unterrichtsbezogenen Tätigkeiten und die nicht direkt unterrichtsbezogenen Tätigkeiten ist zu überprüfen. In den letzten Jahren sind unter anderem mit der verstärkten Integration von Kindern mit Lernbehinderungen neue Ansprüche und Aufgaben bezüglich der Unterrichtsentwicklung auf die Lehrpersonen zugekommen. Damit dürfte der Aufwand für die unterrichtsbezogenen Tätigkeiten angestiegen sein.» Seitens Bildung Thurgau arbeiteten die Präsidentin Anne Varenne und die Verbandsjuristin Mette Baumgartner in der Arbeitsgruppe mit.

Grundsätze der Überarbeitung

Die Geschäftsleitung vertritt folgende Grundsätze bei der Überarbeitung des Berufsauftrages:

- Der Anspruch von 23 Ferientagen analog der Staatsangestellten aus der Lohnrunde 2008 wird umgesetzt. Dies entspricht einer Netto-Jahresarbeitszeit von 1910 Stunden.
- Die Belastung von Lehrpersonen (siehe auch die LCH-Arbeitszeiterfassung 2009 von Landert&Partner) wird von den Sozialpartnern anerkannt.
- Der Berufsauftrag wird in vier Arbeitsfelder unterteilt: Klasse und Unterricht; Schülerinnen und Schüler, Schulpartner; Lehrpersonen; Schule. Somit wird schneller ersichtlich, in welchen Arbeitsfeldern eine zu hohe Belastung vorhanden ist und nach Lösungen gesucht werden muss.
- Im überarbeiteten Berufsauftrag müssen zumindest die effektiven Nettoarbeitsstunden des bestehenden Berufsauftrages in den Arbeitsfeldern Klasse und Unterricht, Schülerinnen und Schüler, Schulpartner und Lehrpersonen erhalten bleiben.
- Die Altersentlastung verläuft prozentual linear bis mindestens zu einem Pensum bis und mit 40 Prozent. Es findet keine Schlechterstellung des Status quo statt.

Modell Realität

Die Geschäftsleitung entwickelte auf diesen Grundsätzen ihr Modell Realität. Dieses geht von folgenden Eckwerten aus:

- Die Arbeitsfelder Klasse und Unterricht und Schülerinnen und Schüler, Schulpartner entsprechen mindestens dem Stand des Berufsauftrages 2003. Mindestens, weil seit dem Inkrafttreten des Berufsauftrages im Jahre 2003 mit der nochmals zunehmenden Heterogenität und der verstärkten Integration von Kindern mit Lernbehinderungen neue Ansprüche und Aufgaben bezüglich Unterrichtsentwicklung und Differenzierung auf die Lehrerschaft zugekommen sind.
- Erhöhte Binnendifferenzierung und weiter zunehmende Heterogenität führen auch zu einem höheren Gesprächsaufwand im Arbeitsfeld Schülerinnen und Schüler, Schulpartner.
- Bildung Thurgau ist der Ansicht, dass bei einem qualitativ guten und differenzierenden Unterricht durchschnittlich pro Lektion dieselbe Vor- und Nachbereitungszeit erforderlich ist.
- Weiterbildung in Form von SCHILW ist mit der Einführung der geleiteten Schulen als eine wichtige Personal- und Schulentwicklungsmassnahme deutlich verstärkt worden. Von 2008 bis 2010 haben sich die durchgeführten SCHILW verdoppelt. Die kursorische Weiterbildung von Lehrpersonen ist weiterhin auf hohem Niveau stabil geblieben.

Pädagogisch begründetes Modell

Die Geschäftsleitung zeigt mit diesem Modell Realität auf, dass es nicht möglich ist, mit der hohen Lektionenverpflichtung eine sinnvolle, den heutigen Erfordernissen angepasste Arbeitszeitverteilung zu generieren. Dies ist erst möglich, wenn die Lektionenverpflichtung gesenkt wird. Bei diesem von der Geschäftsleitung entwickelten Modell Realität wird der Anspruch von Bildung Thurgau nach einem pädagogisch qualitativ hochstehenden Unterricht mit den dafür nötigen Rahmenbedingungen eingelöst. Die Klasse mit ihren individuell lernenden Schülerinnen und Schülern steht im Zentrum. Für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichtes und für die daraus resultierenden Lerngespräche mit den Kindern und deren Erziehungsberechtigten benötigen Lehrpersonen ausreichende Zeitgefässe.

Der fertige Bericht der Arbeitsgruppe BAJAZ wurde Ende Dezember Regierungsrätin Monika Knill zur weiteren Entscheidungsfindung übergeben.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Fachbereiche Werken und Gestalten, Hauswirtschaft

Wichtige Anliegen von Bildung Thurgau aufgenommen

Das Positionspapier von Bildung Thurgau zur Stärkung des Fachbereichs Werken und Gestalten zeigt Wirkung: Nach etwas mehr als einem Jahr liegt der Bericht «Projekt zur Sicherstellung der Qualität des Unterrichts in den Bereichen Werken und Gestalten sowie Hauswirtschaft an der Thurgauer Volksschule» der kantonalen Arbeitsgruppe zur Vernehmlassung vor.

Am 25. November 2009 verabschiedete die Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau ein Positionspapier zur Stärkung des Fachbereichs Werken und Gestalten. Die Forderungen nach mehr Lektionen und besserer Ausbildung der Lehrpersonen sind darin klar formuliert:

- In der ersten Klasse werden flächendeckend die Fächer Textiles Werken und Werken mit der Dotation von drei Lektionen eingeführt.
- In der Mittelstufe werden die Lektionen auf je zwei Lektionen Textiles Werken und Werken angepasst.
- Die Halbklassengrössen werden auf maximal zwölf Kinder festgelegt.
- In die Grundausbildung einer Primarlehrperson gehört eine umfassende Ausbildung im Bereich Textiles Werken und Werken.
- Die Qualität der Ausbildung muss umgehend verbessert werden, damit die Kompetenzen der in diesen Fächern unterrichtenden Lehrpersonen erweitert werden.
- Kompetenzen in diesen Bereichen gehören in den Lehrplan.

Ende August 2009 reichten Ruedi Zbinden (SVP) und Verena Herzog (SVP) zusammen mit 74 Mitunterzeichnenden im Grossen Rat des Kantons Thurgau eine Interpellation «Stärkung der praktischen Ausbildungsfächer an den Schulen» ein. Für die Interpellanten ist es unabdingbar, eine klar fixierte Anzahl Lektionen für die handwerkliche Grundausbildung in den Lehrplänen vorzusehen und die fachlichen Kompetenzen der Lehrpersonen zu stärken. Bildung Thurgau dankt den Mitgliedern des Grossen Rates, die nötige Förderung der handwerklichen Grundausbildung der Thurgauer Kinder und Jugendlichen zu unterstützen und ihr mehr Gewicht zu verleihen.
Regierungsrätin Monika Knill bestätigte in ihrer Antwort auf das Positionspapier von Bildung Thurgau die grosse Bedeutung der Bildung in den kognitiven, musisch-handwerklichen und sportlichen Fächern. Zur Sicherstellung der Qualität des Unterrichts in den Fachbereichen Werken und Hauswirtschaft an der Thurgauer Volksschule setzte sie Ende April 2010 eine Projektgruppe ein. Der Bericht «Projekt zur Sicherstellung der Qualität des Unterrichts in den Bereichen Werken und Gestalten sowie Hauswirtschaft an der Thurgauer Volksschule» wurde Ende Januar 2011 verschiedenen Organisationen zur Vernehmlassung vorgelegt.
Im Bericht unterbreitet die aus verschiedenen Gremien zusammengesetzte Arbeitsgruppe dem DEK 20 Empfehlungen in den Bereichen Primarstufe, Sekundarstufe sowie zu fächer- und stufenübergreifenden Erfordernissen. Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau nimmt erfreut zur Kenntnis, dass darin die Hauptanliegen ihres Positionspapiers aufgenommen wurden.

Stellungnahme Bildung Thurgau

In ihrer Stellungnahme hält die Geschäftsleitung an den im Positionspapier verlangten Lektionenzahlen fest. Um die auch politisch geforderte handwerkliche Grundausbildung der Schülerinnen und Schüler zu erreichen, sind durchgehend je zwei Lektionen Textiles und Nichttextiles Werken ab der ersten Klasse unabdingbar. Da die Klassenlehrerfunktion in der Primarschule erhalten oder wieder gestärkt werden muss, sollen Werken und Textiles Werken nicht nur von Fachlehrpersonen unterrichtet werden. Für eine ganzheitliche Förderung und Beurteilung der Kinder soll die Klassenlehrperson diese auch in musischen Fächern unterrichten können.
Ohne genügende Fachkenntnisse der Lehrpersonen findet eine zu geringe Förderung der Schülerinnen und Schüler statt, weshalb schon in der Lehrerausbildung die fachliche Vertiefung dringend verbessert werden muss. Daneben müssen das kursorische Weiterbildungsangebot angepasst und die Auswahl an Lehrmitteln erweitert werden. Werken und Textiles Werken sind ab der zweiten Sekundarklasse als getrennte Fächer zu behandeln. Es ist anzustreben, dass möglichst viele Schüler des Niveaus G alle handwerklichen Fächer besuchen und die Schulen diese zwingend anbieten.
Dementsprechend ist es unerlässlich, dass in der Sekundarlehrerausbildung an der PHTG die Fächer Textiles Werken und Werken sowie Hauswirtschaft angeboten werden, und es ist angesichts der schwindenden Zahl Fachlehrkräfte unabdingbar, dass wieder mehr Studierende diese Fächer wählen.

Pro manu

Pro manu wurde zum Hearing und zur Vernehmlassung des Berichts eingeladen und stellt fest, dass viele Vorschläge im Massnahmenkatalog aufgenommen worden sind. Folgenden Anregungen möchten die Co-Präsidentinnen Nachdruck verleihen:

- Um der Heterogenität in der Ausbildung entgegenzuwirken, ist eine lückenlose Vorbildung auf den Stufen Sek I und Sek II unabdingbar.
- Die Verbesserung der Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen wird als dringlich erachtet. Ausbildungen und Studiengänge an benachbarten Universitäten und Hochschulen sind anzuregen.
- In einem Kompetenzzentrum sollen über eine Drehscheibe unter anderem Unterrichtsmaterial und Know-how ausgetauscht werden können.
- Um die Fachbereiche optimal zu fördern, ist die Vernetzung aller Akteure zu pflegen.
- Eine allfällige Evaluation der Fachbereiche sollte auf wissenschaftlichem Niveau stattfinden.

Die Co-Präsidentinnen freuen sich, dass die Bildungsverantwortlichen mit dem vorliegenden Bericht den Fachbereichen Werken und Gestalten sowie Hauswirtschaft Anerkennung und Wertschätzung zugestehen.

Ursula Geiger, Geschäftsleitungsmitglied, Präsidentin TKHL

«Hier kann ich etwas bewirken»

Persönliche Aussagen zur Arbeit in der Thurgauer Unterstufenkonferenz

(crh) BILDUNG THURGAU stellt in einer losen Serie die Vorstandsmitglieder der Teilkonferenzen vor. Den Auftakt machen die sieben Frauen der Thurgauer Unterstufenkonferenz (TUK), die seit einem halben Jahr in dieser Besetzung zusammenarbeiten.

Alle Vorstandsmitglieder der TUK wurden mit den beiden nachfolgenden Fragen konfrontiert: «Weshalb engagierst du dich im Verband beziehungsweise was reizt dich an der Verbandsarbeit?» und «Welche Aspekte der Verbandsarbeit bereichern dich?»

Willkommene Erweiterung des Blickwinkels

Fotos: zur Verfügung gestellt

«An der Verbandsarbeit reizen mich der Austausch mit den Vorstandsmitgliedern, der Einblick in bildungs- und standespolitische Fragen und die damit verbundenen Tätigkeiten für den Verband.
Die Sitzungen und Gespräche mit dem Vorstand und in der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau sind für mich ein guter Ausgleich zur Arbeit im Klassenzimmer, und sie geben mir die Möglichkeit aktiv meine Meinung einzubringen und durchzusetzen. Durch die Tätigkeit komme ich mit anderen Lehrpersonen in Kontakt, was mir einen erweiterten Blickwinkel für Fragen und Diskussionen gibt.»

Claudia Brunner, Primarlehrerin Unterstufe, Co-Präsidentin TUK

Wissen und Erfahrungen einbringen

«Weil Schule Spass machen soll, integriere ich wenn immer möglich die neusten Ergebnisse aus Forschung und Pädagogik in meinen Unterricht. Ich bin Lehrerin aus Überzeugung und bin mir sicher, dass ich den Kindern viel für ihr Leben mitgeben kann.
Für den Bereich Weiterbildung habe ich mich schon immer interessiert, und als ich erfuhr, dass für die TUK jemand gesucht wurde, war für mich klar, dass ich gerne im Bereich Weiterbildung mitarbeiten würde. Ich habe in verschiedenen Kantonen unterrichtet und bin gerne auf dem aktuellsten Stand der Pädagogik, weshalb ich in diesem Bereich viel Erfahrung mitbringe. Und es freut mich, dass ich so mein Wissen und meine Ideen direkt einbringen kann. Hier kann ich etwas bewirken, und das ist ein tolles Gefühl!
Das Spannende an der Vorstandsarbeit ist für mich, dass ich Informationen aus erster Hand erhalte und somit direkt Einfluss nehmen kann. Das finde ich sehr bereichernd.»

Andrea Matter, Primarlehrerin Unterstufe

Austausch und Weiterentwicklung

«Ich war bereits im Kanton Appenzell Ausserrhoden Vertreterin der Ortskonferenz Waldstatt für den LAR (Lehrer Appenzell Ausserrhoden). Kaum arbeitete ich wieder im Thurgau, suchte die TUK fieberhaft nach neuen Vorstandsmitgliedern – für mich die Gelegenheit, mich auch hier für die Lehrerschaft zu engagieren.
Ich arbeite gerne bei der Ausgestaltung eines Schulsystems mit, welches unseren Kindern einen optimalen Lernort bietet, die Lehrerschaft unterstützt, von der Gesellschaft getragen und von den Politikern gefördert wird. Auf all diese Anspruchsgruppen einzugehen, ist eine herausfordernde, aber auch sehr bereichernde Aufgabe. Ich bekomme Einblick in Prozesse und Abläufe des Schulwesens, welche einem Aussenstehenden verwehrt bleiben. Dabei kann ich mich für etwas engagieren, kann Dinge verändern und Ideen umsetzen. Zudem bietet mir die Verbandsarbeit die Möglichkeit, mich pädagogisch auf einem hohen Niveau auszutauschen und mich weiterzuentwickeln.»

Anina Bernhardsgrütter, Lehrerin Einschulungsklasse

Für eine befriedigende und erfolgreiche Schule

«Auch nach bald 25 Jahren Berufstätigkeit bin ich noch immer mit Leib und Seele Primarlehrerin. Um unseren Beruf mit Freude ausüben und den Schülerinnen und Schülern Freude am Lernen und eine gute Grundlage für ihr weiteres Lernen ermöglichen zu können, brauchen wir Lehrpersonen gute Rahmenbedingungen. Dafür bin ich gerne bereit, mich zu engagieren.
So habe ich mich schon immer in diversen Arbeitsgruppen, als Lehrervertreterin, als LTG- und später als Bildung-Thurgau-Mitglied für unseren Berufsstand und für die Anliegen aus der Praxis eingesetzt. Ich bin davon überzeugt, dass wir in den bildungspolitischen Entscheidungsgremien, die auf unser Wirken im Schulzimmer Einfluss haben, unsere Erfahrung und unsere Anliegen einbringen müssen, um uns gemeinsam für eine befriedigende und erfolgreiche Schule einsetzen zu können. Als 2005 der TUK-Vorstand vakant erklärt werden musste, entschied ich darum, mich für diese Aufgabe zur Verfügung zu stellen.

Die Arbeit hat sich als viel spannender und intensiver herausgestellt als erwartet. Mein Horizont hat sich stark erweitert: Hintergründe und Zusammenhänge wurden bewusst, Kontakte konnten geknüpft werden, was gleichzeitig auch mein Interesse an den schulpolitischen Themen verstärkte. Meine Mitarbeit in der Standespolitischen Kommission von Bildung Thurgau (06–08) brachte mir zusätzliches Wissen und weitere Kontakte – auch aus anderen Stufen – und liess mich im Verband heimisch werden. Der enge Kontakt und die gute Zusammenarbeit des Präsidiums und der verschiedenen Teilkonferenzen in der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau bieten den Rückhalt, der mich den Schritt zur Co-Präsidentin haben wagen lassen – eine Aufgabe, die ich zwar nicht gesucht habe, die mich aber herausfordert und mich dazulernen lässt.
Besonders schätze ich, dass wir von Frau Regierungsrätin Monika Knill und dem Amt für Volksschule ernst genommen und in die Bearbeitung aktueller Themen einbezogen werden. Die Möglichkeit, die Anliegen der aktiven Lehrpersonen direkt einbringen zu können, ist nicht selbstverständlich und extrem wertvoll. Ich bin froh, dass wir Unterstufenlehrpersonen diese Chance weiterhin nutzen, und nun mit unserem neuen, jungen Vorstand auch die Anliegen und Sichtweisen der Berufseinsteigerinnen besser vertreten können.»

Claudia Schulthess-Hürzeler, Primarlehrerin Unterstufe, Lehrmittelautorin, Co-Präsidentin TUK

Für die Zukunft unserer Gesellschaft

«Als langjährige Lehrerin liegt mir die ganzheitliche Erziehung der Kinder am Herzen. ‹Hand-Arbeit› = etwas mit den eigenen Händen herstellen, einer Idee Gestalt geben, Mädchen und Knaben in diesen Kompetenzen fördern: Das ist es, was mir Freude bereitet. Heute werden diese Fähigkeiten zu sehr in den Hintergrund verdrängt, oder sie geraten bereits nahezu in Vergessenheit, obwohl gerade sie so wichtig sind im Alltag.
Da wir TW-Frauen keine eigene Lobby mehr haben – 2008 wurde unsere Konferenz aufgelöst – ist es wichtig, unsere Anliegen in die jeweiligen Konferenzen einzubringen.
Darum habe ich mich für die Vorstandsarbeit zur Verfügung gestellt. Als Vorstandsmitglied habe ich Einsicht in das aktuelle Geschehen in der Schullandschaft. Mein Horizont wird erweitert. Die Entwicklungen der Volksschule nehme ich anders wahr. Persönlich hat mich vor allem die Zusammenarbeit mit engagierten Lehrpersonen weitergebracht. Die Sitzungen sind geprägt von Offenheit und Interesse für das Wohl der Schule und somit auch für die Zukunft unserer Gesellschaft.»

Mirjam Stäheli, Lehrerin für Textilarbeit und Werken, Zeichnen

Interessen des Bereichs Gestaltung vertreten

«Die Arbeit mit Kindern vom Kindergarten bis zur Mittelstufe und in den verschiedenen Fachbereichen empfinde ich als sehr abwechslungsreich und spannend.
Qualität wie auch Fortbestand des Textilen Werkens liegen mir sehr am Herzen. Deshalb habe ich mich im Herbst 2010 dazu entschlossen, mich im TUK-Vorstand zu engagieren und unter anderem auch die Interessen des enorm wichtigen Gestaltungsbereichs zu vertreten.
Ich freue mich auf meine zukünftige Arbeit im Vorstand und möchte das Recht nutzen, mitzureden und mich für unsere fachspezifischen Belange einzusetzen.»

Janine Zolliker, Lehrerin für Textiles Werken, Werken, Zeichnen und DaZ

Einsatz für das Kind und für die Stufe

«Für die herausfordernde und abwechslungsreiche tägliche Arbeit mit dem Kind, seinen Ideen, Phantasien, Eigenheiten, Voraussetzungen und seinem Umfeld bin ich gerne bereit, meine Energie und mein Engagement zu investieren.
Als ich von einer Kollegin für die Verbandsarbeit angefragt wurde, lehnte ich dankend ab. Die Vorstellung, mich mit Vorlagen, Petitionen und bildungspolitischen Themen auseinanderzusetzen, lag mir fern. Meine Berufserfahrung ist noch gering, die bevorzugte Lektüre hat nichts mit der hiesigen Bildungslandschaft zu tun und der Gedanke, an der Konferenz vor allen Kolleginnen und Kollegen zu sitzen, mich gar abzuheben, befremdete mich. Meines Erachtens brachte ich wenige bis keine Eigenschaften mit, welche ich einem Verbandsmitglied zugeschrieben hätte.
Erst als mir bewusst wurde, dass die Mitsprache und die Mitentscheidung unserer Stufe auf Kantonsebene an einem seidenen Faden hingen, wagte ich mich mit einer neuen Sichtweise an das Thema Verbandsarbeit heran.
Nun bin ich Mitglied des TUK-Vorstands und habe erfahren, dass auch ich als junge Lehrperson in der Verbandsarbeit erwünscht bin. Ich habe die Chance, mich für Themen unseres Berufsalltages einzusetzen und mit meinem Engagement etwas zu bewirken. Mit der Arbeit im Verband hebe ich mich nicht von der Stufe ab, sondern setze mich für sie ein.»

Nadine Eggler, Primarlehrerin Unterstufe

LEBEN BEWEGEN

Coaching

Überlastet? Überfordert?
Drehen Sie sich im Kreis?

Ich helfe Ihnen.

Nutzen Sie die Gunst dieser Stunde und nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Ihre Zufriedenheit ist mir ein persönliches Anliegen.

Leben Bewegen, Sibylla Haas
Bahnhofstrasse 15, 8570 Weinfelden
info@leben-bewegen.ch
www.leben-bewegen.ch

Bitte beachten Sie unsere Inserenten!

Seminar für Kunst und Kunsttherapie

Kunsttherapieausbildungen 2011
Künstlerische Seminare und Kurse, Diplomlehrgänge

Malen, Gestalten, Plastizieren, Biographie, Puppenspiel, Märchen

Unterlagen und Aufnahmegespräche anfordern im Sekretariat:
052 722 41 41 oder Postfach 3066, CH-8503 Frauenfeld
eva.brenner@bluewin.ch, www.eva-brenner.ch
Kursbeginn April 2011
Aufnahmegespräche sofort
Anerkannt vom Fachverband für Kunsttherapie FKG und Dachverband für Kunsttherapie DVKS

FAIRDRUCK

Klimaneutral und FSC-zertifiziert

FAIRDRUCK Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40 | 8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22 | Fax 071 969 55 20
www.fairdruck.ch | info@fairdruck.ch

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM, USTER

Berufsbegleitendes Studium in Schulpraxisberatung

- **August 2011 bis Juni 2012**
- **In der Regel jede 2. Woche, donnerstags**
- **14.30 bis 18.30 Uhr in Uster (Nähe Bahnhof)**
- **Fernstudienanteile (zu Hause oder in Schule)**

Das Studium richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Stufen (Kiga, Volksschule und Gymnasium), die eine fundierte Vertiefung in Pädagogischer Psychologie, Motivation und Kommunikation anstreben und eine erwachsenenbildnerische Aufgabe, Berufserweiterung und Herausforderung suchen.

[geschützter CH-Berufstitel]

Was für diese Ausbildung spricht:
✔ Erwachsenenbildung in höchster Qualität
✔ wertschätzendes Lernklima
✔ kleines, flexibles und anerkanntes Institut
✔ praxisnah und seit Jahren bewährt
✔ fixe, kleine Ausbildungsgruppen und Teamteachings
✔ optimaler Aufwand und Ertrag (Studienzeit und Kosten)
✔ interkantonal, PH-anerkannt (10 ects)

Broschüre bestellen:
info@ppz.ch oder Telefon 044 918 02 01.
Alle Infos im Detail: www.ppz.ch.
Persönliches Gespräch mit der Schulleitung möglich.

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM
Interkantonales Bildungsinstitut
Bahnstrasse 21, 8610 Uster
Telefon 044 918 02 01, www.ppz.ch

Perspektiven und Sorgen geben Marschrichtung vor

TMK-Bildungswegweiser 2011 wird erarbeitet

Die Thurgauer Mittelstufenlehrerinnen und -lehrer evaluierten den Bildungswegweiser 2006 und sammelten Perspektiven für die geplante Neuauflage. Während der Regionalgruppentreffen kamen auch die Kultur beziehungsweise die Bildung nicht zu kurz: In jedem Bezirkshauptort fanden diverse heimatkundliche Anlässe statt.

An der Jahrestagung 2001 in Diessenhofen verabschiedete die Thurgauer Mittelstufenkonferenz erstmals einen Bildungswegweiser. Die Konferenz formulierte damals verschiedene Perspektiven, für welche der Vorstand in seiner Tätigkeit aktiv einstehen sollte. Der Bildungswegweiser zeigte somit die Ziele der nächsten fünf Jahre auf und gab die weitere Marschrichtung vor. Die rasante und vielfältige Entwicklung in der Schule und in deren Umfeld brachte es mit sich, dass einzelne Perspektiven überholt wurden und andere umgesetzt werden konnten. So erfolgten 2006 die erste Überarbeitung sowie die Neuauflage des Bildungswegweisers. Mit der Zahl der Projekte im Primarschulbereich steigerte sich dann auch die Zahl der neu formulierten Perspektiven.

Nach weiteren fünf Jahren wurde nun der dritte Zyklus lanciert. Wieder ist davon auszugehen, dass einige Perspektiven überholt sein werden sowie andere auch in Zukunft relevant sind und dass vermutlich einige Ergänzungen gemacht werden müssen.

Welche Perspektiven wurden erfüllt? Welche nicht? Welche sind relevant für den Bildungswegweiser?

Stefan Birchler (links) überreicht Carl Payer den Bildungswegweiser Tannzapfenland.

Fotos: zur Verfügung gestellt

Am 16. und 23. Februar trafen sich die Thurgauer Mittelstufenlehrerinnen und -lehrer in ihren Regionalgruppen zur Evaluation des Bildungswegweisers 2006 und zur Sammlung von neuen Perspektiven für den Bildungswegweiser 2011.

Der TMK-Vorstand nutzte die Neuorganisation der Thurgauer Bezirke als Gelegenheit, diese Treffen mit einem heimatkundlichen Teil in den alten neuen Bezirkshauptorten zu eröffnen. Dort standen insgesamt 25 Angebote zur Auswahl. Die Palette erstreckte sich von A wie Altstadtführungen über P wie Paketpostzentrum bis W wie Weinbau im Herzen des Thurgaus. Nach einer gemeinsamen Pausenverpflegung eröffnete jeweils ein Vorstandsmitglied den zweiten Teil des Nachmittags und überreichte jeder Regionalgruppe als Symbol für den Auftrag einen eigenen Bildungswegweiser.

Die engagierten Diskussionen in den Gruppen zeigten, dass es nach wie vor viele Themen gibt, welche uns Lehrerinnen und Lehrer beschäftigen und welche manchmal auch Sorge bereiten. Diese Themen gilt es zu sammeln, in Worte zu fassen und den Bildungsverantwortlichen im Erziehungsdepartement, im Amt für Volksschule, an der PH Thurgau sowie den Verbandsspitzen der Thurgauer Schulgemeinden und der Schulleiterinnen und Schulleiter mit Nachdruck zur Kenntnis zu bringen.

Nun wird der Vorstand TMK die Ergebnisse der Regionalgruppen sichten, sortieren, priorisieren und eine erste Fassung des Bildungswegweisers 2011 erstellen. Dieser wird allen Mitgliedern zur Vernehmlassung zugestellt. Die Regionalgruppen treffen sich zwischen Sommer- und Herbstferien ein zweites Mal, um zum vorliegenden Entwurf Stellung zu nehmen und allfällige Änderungsanträge zu formulieren. An der Jahrestagung vom 16. November wird der Bildungswegweiser 2011 verabschiedet, begleitet von hoffentlich vielen pointierten Wortmeldungen aus der Basis.

Stefan Birchler
Geschäftsleitungsmitglied, Präsident TMK

Tätigkeitsagenda 2011

Die Arbeitsschwerpunkte der Geschäftsleitung

Die Verbandspolitik zu wichtigen berufs- und bildungspolitischen Fragen umschreibt Bildung Thurgau in Form von Positionspapieren und dem Tätigkeitsprogramm. Im November 2010 verabschiedete die Delegiertenversammlung die Tätigkeitsagenda 2011. Diese zeigt die wichtigsten Arbeitsschwerpunkte der Geschäftsleitung im laufenden Jahr.

1. Den Verband stärken mit Marketing/Mitgliederwerbung

Um die Mitgliedschaft in Bildung Thurgau für alle Lehrpersonen attraktiv zu gestalten, müssen die Aktivitäten der Geschäftsleitung und der Teilkonferenzen koordiniert und bekannt gemacht werden. Allen Lehrpersonen muss klar sein, dass Bildung Thurgau eine wichtige, aber wenig sichtbare Arbeit zugunsten aller Lehrpersonen ausführt. Dies geschieht an den Jahrestagungen, aber auch an Schulhausgesprächen. Eine wichtige Rolle bei der Mund-zu-Mund-Werbung spielen dabei die Schulhauskontaktpersonen und die Delegierten als Multiplikatoren. Besonders Junglehrpersonen und weibliche Lehrpersonen, welche Teilzeit arbeiten, müssen von den Dienstleistungen des Berufsverbandes überzeugt werden.

2. Attraktivität Lehrberuf

Im Hinblick auf den sich anbahnenden Lehrermangel, die fehlenden männlichen Lehrpersonen und die beginnende Abwanderung in andere Kantone muss die Attraktivität der Lehrberufe im Kanton Thurgau verbessert werden. Zufriedene Lehrpersonen, welche ihre Freude am Unterrichten ausstrahlen, motivieren insbesondere männliche Jugendliche für diesen Beruf. Darum müssen die deutlichen Worte der Lehrerschaft zur Berufsattraktivität ernst genommen werden. Bildung Thurgau fordert das DEK und die Arbeitgeber auf, die nötigen Massnahmen zu ergreifen. Lehrpersonen benötigen mehr Zeit für den Unterricht, für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Lernenden und deren Erziehungsverantwortlichen als Grundlage des Lernens, flexible Arbeitszeiten, einen realistischen und erfüllbaren Berufsauftrag, konkurrenzfähige Löhne und sichtbare Wertschätzung der Arbeit.

3. Entlastung Lehrpersonen

Die Belastung von Lehrpersonen, insbesondere der Klassenlehrpersonen, ist mit den gesellschaftlichen Veränderungen und den daraus entstandenen neuen Anforderungen an die Schule wie Individualität, veränderte Werte etc. enorm gewachsen. Die Einführung der geleiteten Schulen und die damit verbundenen bildungspolitischen Forderungen der Qualitätsarbeit binden hohe Ressourcen der Lehrpersonen. Bildung Thurgau sensibilisiert die Öffentlichkeit und die bildungspolitischen Gremien für diese Überbelastung und fordert entsprechende Entlastungen und Unterstützungsmassnahmen.

4. Berufsauftrag und Jahresarbeitszeit

In der kantonalen Arbeitsgruppe Berufsauftrag und Jahresarbeitszeit BAJAZ setzt sich Bildung Thurgau für eine Lösung ein, welche die neuen Aufgaben und Ansprüche der letzten Jahre an die Lehrpersonen abbildet. Die Arbeitsfelder «Schülerinnen, Schüler und Schulpartner» sowie «Klasse und Unterricht» sind mit genügenden Zeitgefässen zu versehen. Die drei zusätzlichen Ferientage, welche das Staatspersonal in der Lohnrunde 2008 erhalten hat, müssen im Berufsauftrag mit einer Senkung der Arbeitszeit ebenfalls entsprechend umgesetzt werden. DEK, VTGS und VLS TG fordern die Prüfung anderer Jahresarbeitszeitmodelle, um einen aus ihrer Sicht ressourcenorientierten Einsatz der Lehrpersonen vorzunehmen. Bildung Thurgau setzt sich intensiv mit Vor- und Nachteilen möglicher neuer Arbeitszeitmodelle auseinander und vertritt die Argumente der Lehrerschaft. Eine weitergehende Regelung der Präsenzzeiten von Lehrpersonen wird abgelehnt. Präsenzzeiten senken mit der Einschränkung der freien Arbeitszeiten und des Arbeitsortes die Attraktivität des Lehrberufes deutlich.

5. Löhne

Die von der Geschäftsleitung eingesetzte Arbeitsgruppe hat ihre Arbeit aufgenommen. Sie nimmt eine Bestandesaufnahme auf und bereitet zuhanden der Geschäftsleitung und anschliessend der Delegiertenversammlung entsprechende Anträge vor. Die Arbeitsfelder reichen von der Urlaubsregelung 40/48-stel, der Altersregelung, Lohnunterschieden bis hin zu Einstufungsproblematiken. Bildung Thurgau erwartet vom DEK und dem Finanzdepartement eine gemeinsame Absichtserklärung oder Begründung der kantonalen Lohnpolitik und die Offenlegung aller Zahlen.

6. Altersentlastung

Die jetzige Regelung der Altersentlastung entspricht nicht mehr dem realen Abbild der Lehrerschaft mit zirka 60 Prozent Teilzeitlehrpersonen. Mit der zunehmenden Teilzeitbeschäftigung aus verschiedenen Gründen wie hohe Belastung, Engagement im Bildungsbereich oder Schülerrückgang werden diese Lehrpersonen benachteiligt. Bildung Thurgau setzt sich für eine neue Regelung der Altersentlastung ein. Diese muss linear dem Beschäftigungsgrad von Lehrpersonen entsprechen und darf nicht zu einer Schlechterstellung gegenüber der heutigen Lösung führen.

7. Neues Beitragsgesetz für die Schulgemeinden

Mit der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) liegt seit dem 1. Januar 2008 die gesamte fachliche, rechtliche und finanzielle Verantwortung für die besondere Schulung behinderter Kinder und Jugendlicher bei den Kantonen. Für eine Übergangsfrist von drei Jahren sind diese verpflichtet, die bisher von der IV erbrachten Leistungen zu übernehmen. Mit der Ausgestaltung des neuen Beitragsgesetzes werden die finanziellen Rahmenbedingungen für die Anordnung sonderpädagogischer Massnahmen und damit auch der Integration gelegt. Somit berührt das Beitragsgesetz die konkreten Rahmenbedingungen der Arbeit aller Lehrpersonen der Volksschule zentral. Auf den 1. Januar 2011 tritt das neue Beitragsgesetz der Schulgemeinden in Kraft. Bildung Thurgau verfolgt diese Umsetzung aufmerksam und informiert

die Öffentlichkeit und die Mitglieder des Grossen Rates über sich ergebende und aus Sicht der Lehrpersonen negative Konsequenzen.

8. Stärkung Fachbereich Werken

Die neue Ausbildung an den pädagogischen Hochschulen hat den Stellenwert von Textilem und Nichttextilem Werken verändert. Die Kompetenzen der Lehrpersonen sind aufgrund der kürzeren und weniger tiefen Ausbildung in diesen Fachbereichen deutlich geringer. Textiles und Nichttextiles Werken sind Schlüsselqualifikationen im späteren Berufsleben einer Mehrheit der Schülerinnen und Schüler. Bildung Thurgau setzt sich dafür ein, dass dem Bereich Werken und Gestalten mehr Gewicht beigemessen wird. Einerseits müssen die Grundfertigkeiten bei allen Beteiligten vorhanden sein und andererseits aber auch wieder zusätzliche Kompetenzen aufgebaut werden.

9. Schuleingangsstufe

Mit dem geplanten Abschluss des Projektes «EDK-Ost 4bis8» im Sommer 2010 und dem Schlussbericht im Laufe des Jahres 2010 stellt sich die Frage des weiteren Vorgehens und der Implementierung in den beteiligten Kantonen. Bildung Thurgau setzt sich dafür ein, dass Bedingungen geschaffen werden, welche einen echten schulpädagogischen Gewinn, mehr Wirksamkeit und mehr Chancengerechtigkeit bringen. Die pädagogischen Reformen in den unteren Stufen müssen auch in den anschliessenden Stufen fortgesetzt werden. Die dafür erforderlichen zusätzlichen Ressourcen dürfen nicht in anderen Bereichen des Bildungswesens eingespart werden. Der Regierungsrat soll den Entscheid zur Einführung der Basisstufe der einzelnen Schule vor Ort überlassen und die nötigen finanziellen Rahmenbedingungen schaffen.

10. Anerkennung altrechtlicher Diplome

Bildung Thurgau setzt sich bei Weiterbildungen für eine Anerkennung von altrechtlichen Diplomen ein. Lehrpersonen mit und ohne Bachelorabschluss müssen nach gemeinsam erfolgter Weiterbildung denselben Abschluss erhalten.

Frauenfeld, 24. November 2010/
verabschiedet von der Delegiertenversammlung

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Solidaritäts- und Ausbildungsstiftung LCH

Eine Dienstleistung für Mitglieder

Aktivmitglieder von Bildung Thurgau sind automatisch Mitglieder des Dachverbands Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH). So profitieren sie von den zahlreichen Vergünstigungen, die der LCH seinen Mitgliedern offeriert, und können in einer Notlage auch von der Solidaritäts- und Ausbildungsstiftung Gebrauch machen.

Die Schweiz verfügt über ein dichtes Sozialnetz. Dieses ist einerseits von der öffentlichen Hand organisiert; anderseits unterstützen auch viele private Stiftungen Menschen, die – häufig unverschuldet – in eine Notsituation geraten sind.
Der LCH führt eine Solidaritäts- und Ausbildungsstiftung, die es ermöglicht, Mitgliedern aus den Kantonalsektionen, Nachkommen verstorbener Mitglieder sowie den Kantonalsektionen selbst Unterstützungsbeiträge zu leisten.
Die Statuten umschreiben in der Zielsetzung folgende Gründe, welche eine Unterstützungsleistung auslösen können:

- Soziale Notlage eines LCH-Mitgliedes
- Aus- und Weiterbildung für den Beruf der Lehrerin, des Lehrers.

Die Gesuche müssen durch die Mitglieder an die einzelnen Kantonalsektionen gerichtet werden, welche eine Stellungnahme zu jedem Begehren abgeben. Oftmals verfügen die kantonalen Organisationen ebenfalls über eine ähnliche Hilfsorganisation, die in einzelnen Fällen Unterstützung leisten kann und dies auch wahrnimmt.
Die Kantonalsektionen kontrollieren, ob die Gesuchstellenden Mitglied ihrer Sektion sind und nehmen eine erste Überprüfung des Gesuchs vor. Mit der entsprechenden Empfehlung der Mitgliedsorganisationen gelangt das Gesuch an den Stiftungsrat, der nach den notwendigen Vorabklärungen durch die Geschäftsstelle und das Präsidium über eine definitive Unterstützung entscheidet.
Der Stiftungsrat hat die Möglichkeit, Gaben à fonds perdu oder rückzahlbare Darlehen zu sprechen. Diese Darlehen sind bis zum Abschluss von Studien zinsfrei und werden während der Rückzahlungsphase zum Zinssatz der Zürcher Kantonalbank (ZKB) verzinst. Die Rückzahlungsmodalitäten werden in der Regel bei Abschluss des Darlehensvertrages geregelt.
Für die Stiftung ist es wichtig, dass die Gesuchstellenden entsprechende Sicherheiten vorweisen können. Dies können verschiedene Formen von Versicherungen oder ein Bürgschaftsvertrag sein.

Pius Egli, Präsident des Stiftungsrates
Solidaritäts- und Ausbildungsstiftung LCH

Weitere Informationen

Auskünfte und Unterlagen
sind erhältlich beim
Zentralsekretariat LCH,
Ringstrasse 54, 8057 Zürich,
info@lch.ch, Tel. 044 315 54 54
oder bei:
Pius Egli, Präsident Stiftungsrat,
Geschäftsstelle LLV,
Maihofstrasse 52, 6004 Luzern,
info@llv.ch, Tel. 041 420 00 01.

Konflikte, Missverständnisse, Ärger: Wie sag ich es?

Dialog aller Beteiligten ist bei Konflikten wichtig

«Ich bin Unterstufenlehrerin und habe Probleme mit einer Kollegin, mit der ich den Unterricht einer Klasse teile. Ich ärgere mich, dass sie sich nicht an Abmachungen hält und aus meiner Sicht zu wenig von den gemeinsamen Aufgaben übernimmt. Dies macht mir Sorgen, auch im Hinblick auf die kommenden Elterngespräche, die wir gemeinsam führen werden. Ich habe Angst, die Kollegin anzusprechen, das könnte ja noch zusätzlichen Ärger geben.»

Konflikte und Ärger im beruflichen Alltag gehören zum Leben. Sie lösen sich leider meist nicht «elegant». Auf bessere Zeiten hoffen oder Probleme aussitzen, ist oft keine gute Idee.
Häufig wird das Beratungsteam erst kontaktiert, wenn die Konflikte schon weit fortgeschritten sind und ein gutes, konstruktives Gespräch kaum mehr möglich erscheint: Die Fronten sind verhärtet, gegenseitige Verletzungen haben stattgefunden, und unter Umständen beharren beide Seiten auf ihrem Standpunkt. In dieser Phase kommt es häufig auch zu negativen Gedankenspiralen. All diese Situationen binden viel Energie, die im Schulalltag besser eingesetzt werden kann.
Deshalb: Sprechen Sie Ihre Unsicherheiten und Ihren Ärger den andern gegenüber so rasch als möglich an und suchen Sie ein konstruktives und klärendes Gespräch. Sprechen Sie die Person, mit der Sie eine Frage offen haben, persönlich an. Versuchen Sie das in einer wertschätzenden und lösungsorientierten Haltung zu machen. Zumindest in den Anfängen eines Konflikts ist nicht die Schuldfrage, sondern der Dialog aller Beteiligten über Wahrnehmungen und Interessen ins Zentrum zu stellen.

Einige Ideen zum Vorgehen

- Pausengespräche sind oft zu kurz und verlaufen deshalb unbefriedigend. Bitten Sie die Person um einen Gesprächstermin und sagen Sie ihr kurz, worum es Ihnen dabei geht. Es lohnt sich auch, eine ungefähre Dauer des Gespräches festzulegen. Weisen Sie darauf hin, dass es Ihnen um ein klärendes, konstruktives Gespräch geht.
- Bereiten Sie sich gut auf das Gespräch vor. Notieren Sie die für Sie wichtigen und aktuellen Punkte. Überlegen Sie sich Lösungsmöglichkeiten und überladen Sie das Gespräch nicht mit Details aus der Vergangenheit.
- Bleiben Sie im Gespräch ruhig und sachbezogen. Sprechen Sie in der Ich-Form und stellen Sie Fragen, um die Sichtweise des andern besser kennenzulernen und zu verstehen («Ich fühle mich verunsichert, ich ärgere mich über …, das trifft mich, ich möchte gerne verstehen, warum das so gelaufen ist. Kannst du mir das erklären?»).
- Formulieren Sie Ihre Wünsche und Bedürfnisse klar. Versuchen Sie gemeinsam Ideen zu sammeln und anschliessend einen «Kompromiss», eine Lösung zu finden, mit der alle Beteiligten gut leben können. Überlegen Sie, falls nötig, wer sonst noch zu einer Lösung beitragen könnte und/oder informiert werden sollte (Schulleitung, neutrale Beratungsperson).
- Halten Sie je nach Thema die gefundene Lösung schriftlich fest. Nehmen Sie sich gemeinsam Zeit, genau festzulegen, wer was macht oder verändert. («Wir-Abmachungen» sind immer schwierig: Wer ist «Wir»?) Geben Sie sich Zeit, das «Neue» zu üben, und legen Sie fest, wann Sie sich wieder treffen wollen.
- Freuen Sie sich anschliessend über alle Fortschritte, die Sie gemeinsam erreichen. Die neuen Verhaltensweisen und Fortschritte dürfen und sollen einander auch (bestärkend) mitgeteilt werden.
- Falls Sie zu zweit zu keiner Lösung kommen, beziehen Sie früh genug die Schulleitung oder bei Problemen mit der Schulleitung die nächsthöhere Instanz (zum Beispiel Schulbehörde) mit ein.
- Wenn Sie sich bezüglich des Vorgehens unsicher fühlen, wenden Sie sich sinnvollerweise an eine neutrale Beratungsperson.

Anne Studer, Beraterin von Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE

Das Beratungsteam von Bildung Thurgau

Susann Aeschbacher erste Anlaufstelle bis Ende September 2011

Susann Aeschbacher
Stellvertretende Leiterin Beratungsteam

Hardstrasse 29, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 42 71 (Donnerstag- und Freitagnachmittag)
susann.aeschbacher@bildungthurgau.ch

Mette Baumgartner (mb)
Leiterin Beratungsteam

Im Mutterschaftsurlaub bis Ende September 2011

Laurenz Wirth
Beratung

Salenstrasse 14a, 9249 Niederstetten
Telefon 071 923 01 00
laurenz.wirth@bildungthurgau.ch

Fotos: FOTO PRISMA

Ungenügende Berufsausbildung für beeinträchtigte Schülerinnen und Schüler

Interpellation eingereicht

Bildung Thurgau und insbesondere der Vorstand der Thurgauischen Konferenz der Heilpädagogischen Lehrpersonen (TKHL) verfolgen die Entwicklungen im Bereich Berufsberatung und Berufsausbildung für Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen aufmerksam. Eine Empfehlung der interkantonalen IV-Stellen-Konferenz (IVKS) stösst dabei auf Empörung.

Mit der IV-Revision 6b, die im Frühjahr vor den Bundesrat kommt, wird die berufliche Integration der Sonderschulabgänger von einer besseren «wirtschaftlichen Verwertbarkeit» (Tagesanzeiger vom 26.02.11) abhängig gemacht. Neu soll nur noch von einer Ausbildung profitieren können, wer nach einer halbjährigen Ausbildung (bis anhin zwei Jahre) im ersten Arbeitsmarkt mit einem Stundenlohn von Fr. 11.80 rechnen kann statt wie bis anhin Fr. 2.50 bis Fr. 6.–.

Das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) will die praktische Ausbildung für junge Sonderschulabgänger nicht mehr für zwei Jahre, sondern nur noch für sechs Monate garantieren. Dies bewirkt, dass viele Sonderschulabgänger nicht mehr von der IV-Berufsberatung und einer praktischen Ausbildung mit der Chance einer Integration in den Arbeitsmarkt profitieren können. Die bei der IV eingesparten 50 Millionen Franken werden dann nach Ansicht von Bildung Thurgau eine andere Kasse belasten. Abgesehen davon widerspricht diese Neuerung Artikel 8 der Bundesverfassung: *«Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts … oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung.»* Das Berufsbildungsgesetz (Artikel 3, Ziele) hält fest, dass der Ausgleich der Bildungschancen in sozialer und regionaler Hinsicht, die tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau sowie die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen gefördert und entwickelt werden müssen.

Am 8. Juli 2010 wird im Artikel «Die IV spart bei der Berufsausbildung» in der Thurgauer Zeitung auf eine Veränderung in der Berufsausbildung für beeinträchtigte Schülerinnen und Schüler hingewiesen. Der Vorstand der TKHL hat sich im Vorfeld schon mit einer Delegation der IV-Stelle für Berufsberatung getroffen und die geplanten Umgestaltungen angesprochen. Gemeinsam mit Vertretern der Sonderschulen und dem Amt für Volksschule (AV) fand am 27. August 2010 eine Aussprache statt. Die neuen vorgesehenen Regelungen gelten gesamtschweizerisch. Für die Kantone besteht aber ein gewisser Handlungsspielraum.

Am 8. Dezember 2010 haben die Grossratsmitglieder Max Brunner (SVP), Silvia Schwyter (GP) und Heidi Grau (FDP) dem Regierungsrat eine Interpellation «Ungenügende Berufsausbildung für beeinträchtigte Schülerinnen und Schüler» mit 92 Mitunterzeichnenden übergeben. Die grosse Unterstützung über alle Parteien hinweg zeigt, dass die Thematik brennt.

Die Interpellanten erwarten vom Regierungsrat Antworten auf folgende Fragen:

1. Ist der Regierungsrat über die Veränderung bezüglich der beruflichen Integration von Sonderschulabgängern informiert?
2. Wie stellt sich der Regierungsrat zu den betreffenden Änderungen?
3. Eine Verlängerung der neu geplanten halbjährigen Ausbildung soll möglich und kantonal geregelt sein. Gedenkt der Regierungsrat eine kantonale Regelung zu erlassen?
4. Im Kanton Thurgau sind verschiedene Institutionen von dieser Veränderung direkt betroffen (Stift Höfli, Nussbaumen, Brüggli Romanshorn, ABA Amriswil usw.). Gedenkt der Regierungsrat diese Institutionen zu unterstützen?
5. Die neue Regelung des BSV widerspricht gemäss Artikel 8 der Bundesverfassung. Wie stellt sich der Regierungsrat dazu?

Laut den Interpellanten stehen hinter dieser Empfehlung in erster Linie finanzielle Interessen. Nachfolgend ein Auszug aus der Interpellation:

«Der Entscheid ist gesetzeswidrig, denn jede Erstberufsausbildung dauert laut IV-Gesetz mindestens zwei Jahre. Selbst in der Berufsbildung der nicht behinderten Menschen dauert eine Berufslehre mindestens zwei Jahre, und jetzt sollen Behinderte in einem halben Jahr auf den Arbeitsmarkt vorbereitet werden. Ein Widerspruch besteht somit in der Zielsetzung des Bundes, Behinderte verstärkt in die Gesellschaft und das Erwerbsleben zu integrieren.

Doch nicht nur das Wohl der Behinderten macht den Institutionen Sorgen, sie selbst und damit zahlreiche Arbeitsplätze stehen in Gefahr. Eine verkürzte Ausbildung gefährdet die Planungs- und Budgetsicherheit der Ausbildungsstätten, die von den Kantonen für die geleisteten Ausbildungstage finanziert werden. Der Schweizer Dachverband für soziale Institutionen für Menschen mit Behinderung (INSOS) schätzt die Zahl der gefährdeten Ausbildungsinstitutionen auf 100 bis 200. Gemäss BSV finden nur gerade 15 % der jährlich rund 600 Berufsabsolventen in der Privatwirtschaft ein Auskommen, alle anderen müssten angeblich im geschützten Rahmen untergebracht und mit einer IV-Rente versorgt werden. Die heutigen Ausbildungskosten werden zu hoch betrachtet. Die Ausbildung soll künftig vor allem auf jene Jugendlichen zugeschnitten werden, die im ersten Arbeitsmarkt realistische Erfolgschancen haben. Diese soll kürzer, jedoch qualitativ besser sein. Wie diese Verbesserung erreicht werden soll, ist nicht bekannt. Einerseits will das BSV im IV-Bildungsbereich sparen, und anderseits verbreitet es die Haltung, dass Bildung die beste Voraussetzung gegen Armut sei.

Es besteht ein starker Zweifel an der Absicht, eine Harmonisierung bei den Kantonen zu erreichen. […] Behinderte sind aber davon abhängig, welche Ausbildung und Zeitdauer ihnen je nach Kanton noch angeboten werden. Eine gute Ausbildung für Behinderte kann nur erreicht werden, wenn eine enge Zusammenarbeit mit dem Auszubildenden, der IV und der Ausbildungsstätte stattfindet.»

Bildung Thurgau ist erfreut über diesen Vorstoss und unterstützt die Anliegen und Bedenken vollständig. Die Geschäftsleitung dankt den Grossratsmitgliedern für ihren Einsatz zugunsten beeinträchtigter Schülerinnen und Schüler. Es ist zu wünschen, dass sich für die benachteiligten Menschen eine Lösung ergibt, welche die Existenz der kantonalen Institutionen stärkt.

Ursula Geiger, Geschäftsleitungsmitglied, Präsidentin TKHL

Ideen für attraktive Schulreisen

BREGENZ AUSTRIA
Pfänder
Der Berg am Bodensee
1.064 m
Vereine und Schulklassen herzlich willkommen!
www.pfaenderbahn.at
Bodensee - Panorama
Alpenwildpark
Adlerwarte mit Greifvogel - Flugschau
1. Mai bis 3. Oktober
11.00 und 14.30 Uhr
Pfänderbahn
täglich von 8.00 bis 19.00 Uhr
Pfänderbahn AG
Steinbruchgasse 4
6900 Bregenz, Österreich
Telefon +43(0)5574/42160-0
Telefax +43(0)5574/42160-4
office@pfaenderbahn.at

Chemins de fer du Jura
Die Freiberge:
Eine spannende Bahnreise
für Ihre Schulreise...
Hier werden alle Schüler begeistert sein!
• Spass mit dem Trotti-Bike oder dem Velo;
• Erzieherischer Besuch im Naturzentrum (Etang de la Gruère);
• Herstellung des Tête-de-Moine-Käses in der historischen Käserei;
• usw.
Noch mehr Anbebote und Filmauszüge
auf les-cj.ch
Quality. Our Passion.
JURA RÉGION
Chemins de fer du Jura
Service Marketing
Rue de la Gare 11, cp 357
CH-2350 Saignelégier
Tel. +41(0)32 952 42 90

MUSEUM FÜR
MUSIKAUTOMATEN
SEEWEN SO
Sammlung Dr. h.c.
Heinrich Weiss-Stauffacher
Disco-Feeling
Was heute die Stereoanlage ist, war früher der Musikautomat im Salon – nur viel exklusiver und mit raffinierter Mechanik.
Das Museum für Musikautomaten zeigt, wie Musik ab Konserve entstanden ist – von der winzigen Musikdose in der Taschenuhr bis zur grossen Festorgel des Luxusdampfers Britannic.
Ein echtes Erlebnis!
Führungen und Workshops für Schulklassen inkl. Arbeitsmappe für Lehrpersonen auf Anfrage
Dienstag bis Sonntag
11.00 bis 18.00 Uhr
Bollhübel 1, 4206 Seewen
T 061 915 98 80
www.musikautomaten.ch

Sonneblick
Gästehäuser für Ferien, Kurse, Tagungen & Lager
äfach gaschtlich!
KLASSENLAGER oder TEAM-RETRAITEN
Auf der einmaligen Aussichtsterrasse von Walzenhausen im Appenzeller Vorderland
Einzel- und Doppelzimmer; Seminar- und Gruppenräume; Halb-/Vollpension oder Selbstversorger
Preise und freie Daten: www.sonneblick.walzenhausen.ch
Sonneblick | Güetli 170 | 9428 Walzenhausen | Tel. 071 886 72 72 | sonneblick@walzenhausen.ch | www.sonneblick-walzenhausen.ch

Angebote für Schulklassen im Zeppelin Museum Friedrichshafen

Wie reiste man damals im Luxushotel der Lüfte? Wie funktionierten die fliegenden Giganten? Wie lange brauchte ein Zeppelin, um den Atlantik zu überqueren? Solche Fragen und mehr werden im Zeppelin Museum Friedrichshafen beantwortet.

Das Museum besitzt die weltgrößte Sammlung zur Geschichte und Technik der Zeppelin-Luftschifffahrt und die weltgrößte Sammlung zu Otto Dix und Max Ackermann in öffentlicher Hand.

Im Rahmen des Konzeptes „Technik und Kunst" bietet das Museum für alle Altersgruppen individuelle Führungen und museumspädagogische Materialien wie zum Beispiel Quizpakete an.

Weitere Infos finden Sie auf unserer Homepage. www.zeppelin-museum.de

ZEPPELIN MUSEUM FRIEDRICHSHAFEN
TECHNIK UND KUNST

Öffnungszeiten: Mai – Oktober: täglich von 9:00 bis 17:00 Uhr
November – April: Di – So von 10:00 bis 17:00 Uhr
Seestraße 22 · 88045 Friedrichshafen · Telefon: +49 / 75 41 / 3801-0 · www.zeppelin-museum.de

Wichtiger Einsitz

Arbeitnehmervertretung in Pensionskassenkommission gesucht

Voraussichtlich auf Sommer 2012 tritt Kurt Rüegg, Kleinklassenlehrer in Arbon, von seinem Amt als langjähriges Mitglied der Pensionskassenkommission und Präsident des Anlageausschusses zurück. Bis zur Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau im November 2011 muss eine Lehrperson für den Einsitz in die Pensionskassenkommission gefunden werden.

Die Pensionskassenkommission ist das wichtigste Organ unserer Pensionskasse Thurgau (PKTG), in welcher die Thurgauische Lehrerpensionskasse und die Pensionskasse des Thurgauischen Staatspersonals zusammengefasst sind. Die Kommission besteht aus zwölf Mitgliedern und ist paritätisch aus Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern zusammengesetzt. Die Interessenvertretung der einzelnen Gruppierungen aus Schule, Verwaltung und Spital sind dabei angemessen berücksichtigt.
Mit dem Eintritt in das Rentenalter und dem sich daraus ergebenden Rücktritt von Kurt Rüegg ist Bildung Thurgau gefordert, eine neue Lehrperson für die Nachfolge zu nominieren. Die Wahl des neuen Mitglieds der Pensionskassenkommission erfolgt im Mai 2012 an der Delegiertenversammlung der Pensionskasse Thurgau. Es wäre wünschenswert, wenn der Nachfolger oder die Nachfolgerin bereits vor der Wahl an den Sitzungen der PKTG zur Einarbeitung teilnehmen könnte.
Versicherungstechnische Fragen und insbesondere die Hintergründe, welche die Anlagepolitik des Pensionskassenvermögens betreffen, sind komplex und vielfältig. Die einzelnen Chargen und der Einsitz in den verschiedenen Ausschüssen der Pensionskassenkommission werden je nach persönlichen Stärken und Interessen im Sommer 2012 neu bestimmt.
Die berufliche Herkunft spielt bei der Nominierung eine sekundäre Rolle. Wichtig und zentral für eine Einsitznahme sind Interesse, Engagement und zeitliche Verfügbarkeit.

Anforderungsprofil für Mitglieder der Pensionskassenkommission:

(Idealvorstellung)

- Bereitschaft für circa zwölf Halbtagessitzungen pro Jahr
- Bereitschaft für Aktenstudium und Vorbereitung auf Sitzungen im gleichen Umfang
- Bereitschaft, sich in Fragen weiterzubilden, die für die Pensionskasse relevant sind
- Grundkenntnisse des Sozialversicherungswesens der Schweiz
- Grundkenntnisse der Funktionsweise der 2. Säule
- Interesse für rechtliche Belange des Sozialversicherungswesens
- Interesse für wirtschaftliche Belange allgemein
- Interesse für sozial- und personalpolitische Zusammenhänge
- Interesse für gesellschaftliche Entwicklungen generell
- Konstruktive Interessenvertretung bei einer zielorientierten Grundhaltung
- Bereitschaft, Entscheide mitzugestalten und mitzutragen
- Initiative, Engagement
- Fairness, Offenheit, Ehrlichkeit
- Lern- und Weiterbildungsbereitschaft
- Eigenständigkeit, Mut sowie Pflichtbewusstsein
- Kollegialität, Teamfähigkeit.

Es ist uns bewusst, dass kaum eine Kandidatin oder ein Kandidat die Voraussetzungen jeweils zu 100 Prozent zu erfüllen vermag. Wichtig sind die Grundvoraussetzungen und die grundsätzliche Bereitschaft, sich in die Materie einzuarbeiten und zu vertiefen.
Selbstverständlich wird dieses hohe Engagement gemäss dem Entschädigungsreglement der Pensionskasse Thurgau mit einer Grundentschädigung von 2500 Franken und einem Sitzungsgeld von 50 Franken pro Stunde vergütet.
Die Geschäftsleitung bittet alle interessierten Lehrpersonen, sich bei der Präsidentin von Bildung Thurgau unter anne.varenne@bildungthurgau.ch oder Telefon 079 545 85 11 zu melden.
Für Fragen steht der Präsident der Pensionskassenkommission, Peter Pauli, unter peter.pauli@tg.ch oder Telefon 052 724 22 85 gerne zur Verfügung.

pk.tg
PENSIONSKASSE
THURGAU

Herzliche Gratulation

Matthias Gehring zum Gemeindeammann gewählt

Am 13. Februar wählte die Bevölkerung von Hauptwil-Gottshaus das Geschäftsleitungsmitglied Matthias Gehring mit deutlichem Stimmenvorsprung zum neuen Gemeindeammann.

Matthias Gehring, der Präsident der Thurgauischen Berufsfachschulkonferenz (TBK), setzte sich im Abstimmungskampf gegen seinen Mitbewerber durch. Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau und der Vorstand der TBK gratulieren ihm ganz herzlich zu diesem Erfolg und wünschen ihm eine befriedigende und erfolgreiche Tätigkeit.

Matthias Gehring bleibt neben seiner 75-Prozent-Tätigkeit als Gemeindeammann weiterhin als Lehrperson für Allgemeinbildung im Bildungszentrum Arenenberg tätig, allerdings in einem reduzierten Pensum. Auch sein Amt als Präsident der TBK wird er weiterhin motiviert und engagiert ausführen.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Thurgauer Beteiligung an den Fachhearings Lehrplan 21

Kostenübernahme durch AV

Zu Jahresbeginn suchte die Geschäftsleitung über die Schulhauskontaktpersonen Thurgauer Lehrerinnen und Lehrer, welche sich gesamtschweizerisch während zweier Tage im März und Oktober 2011 an den Fachhearings zum Lehrplan 21 beteiligen.

Im März und im Oktober/November 2011 finden zwei ganztägige Fachhearings zum Lehrplan 21 statt. Dort werden die Lehrplanentwürfe der Fachbereichteams aus fachlicher Sicht diskutiert. Zu den Fachhearings werden das jeweilige Fachbereichteam, Expertinnen und Experten der Sekundarstufe II, Fachpersonen aus den Pädagogischen Hochschulen und Lehrpersonen aus der Volksschule eingeladen. Die Lehrpersonen sollen aktiv und erfolgreich im Berufsleben stehen. Sie müssen im jeweiligen Fachbereich und Zyklus unterrichten und sich im entsprechenden Bereich besonders qualifiziert haben.

Thurgauer Beteiligung

Erfreulicherweise haben sich gesamthaft 19 Lehrpersonen aus dem Thurgau für dieses wichtige Engagement bei der Geschäftsleitung gemeldet, fünf für den ersten Zyklus (Kindergarten und Grundstufe oder Basisstufe), sieben für den zweiten Zyklus (3. bis 6. Klasse) und sieben für die Sekundarstufe I. Die Namen dieser 19 Personen wurden dem Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) weitergeleitet, welcher aus den Nominationen aller Kantone eine möglichst nach Regionen und Geschlechter ausgeglichene Wahl getroffen hat.

Nach Abschluss des Nominierungsverfahrens durch den LCH können nun zehn Thurgauer Lehrpersonen an den Fachhearings teilnehmen; alle fünf Interessierten aus dem ersten Zyklus, zwei aus dem zweiten Zyklus und drei Lehrpersonen der Sekundarstufe.

Die Geschäftsleitung dankt allen Lehrpersonen herzlich, die ihr Interesse an dieser wichtigen Arbeit bekundeten, und hofft, dass sie an den Fachhearings engagiert auf die Praxistauglichkeit im entsprechenden Fachbereich pochen und ihre langjährigen Erfahrungen einbringen.

Kostenübernahme AV

Der Dank gilt ebenso allen Schulleitungen, welche den Lehrpersonen die Teilnahme ermöglichen, indem sie sich bereit erklärt haben, die Stellvertretungskosten und Reisespesen zu übernehmen. Aus Sicht von Bildung Thurgau und des LCH hätte die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) als Projektleiterin diese Kosten übernehmen müssen. Umso erfreulicher ist es, dass sich das Amt für Volksschule (AV) eingeschaltet und entschieden hat, die Stellvertretungskosten und Reisespesen der zehn Thurgauer Lehrpersonen zu übernehmen. Die Thurgauer Bildungsverantwortlichen legen grossen Wert auf die Einbindung erfahrener Lehrpersonen aus unserem Kanton sowie auf eine hohe Praxistauglichkeit des Lehrplanes 21.

Bildung Thurgau dankt dem Amtsleiter Walter Berger an dieser Stelle herzlich für seine unkomplizierte und engagierte Unterstützung. Die betroffenen Lehrpersonen und Schulgemeinden werden vom AV über diese Kostenübernahme direkt informiert.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Zeichnung: Maria Leonardi

Thementagung 2011: Ressourcen im Lehrberuf

Wie gelingt es Lehrpersonen und Schulleitungen, die Balance zwischen hohen beruflichen Anforderungen und ihrem persönlichen Wohlergehen zu halten? Die Abendveranstaltung «Ressourcen erkennen – Ressourcen nutzen: Zufrieden im Lehrberuf» regt an, den Handlungsspielraum innerhalb der gesetzten Rahmenbedingungen auszuloten. Sie richtet sich an Lehrpersonen, Schulleitungen und Behörden.

Karlheinz Geissler, emeritierter Professor der Wirtschaftspädagogik aus München und bekannter Zeitforscher aus Deutschland, referiert zum Thema: «Zeit ist das, was wir vermissen. Immerzu haben wir zu wenig davon und organisieren das Leben, als wäre es nicht viel mehr als eine Zeitsparveranstaltung. Zeit ist zu einem knappen Gut (gemacht) geworden, mit dem es möglichst ‹effizient› und ‹sparsam› umzugehen gilt. Das aber war nicht immer so. Nicht zu allen Zeiten war die Zeit eine Art Autobahn. Soll die Zeit nicht nur damit zugebracht werden, sie zu organisieren, wollen wir sie leben, dann hilft dabei ein Blick auf die Zeitrealitäten und auf die Vorstellungen von Zeit, die sich die Menschen im Laufe der Geschichte von ihr gemacht haben. Das Augenmerk muss dabei vor allem auf das, was durch den jeweiligen Perspektivenwechsel gewonnen, aber auch auf das, was verloren wurde, gerichtet werden. Nur so lässt sich erklären, was wir heute ‹Zeitprobleme› nennen, und welche Anforderungen die heutigen Zeiten an kompetentes Zeithandeln stellen. Welche Zeitprobleme belästigen uns heute? Wie kann man mit ihnen zeitgemäss umgehen? Und was ist dabei im Hinblick auf die produktive Gestaltung organisierter Lehr-/Lernprozesse zu beachten?»
In den Ausführungen wird Bezug genommen auf Befunde aus der Studie SALUS (2007, Universität Kassel), welche die gesund erhaltenden Faktoren im Lehrberuf identifiziert hat, sowie weitere Ergebnisse aus aktueller Forschung und Praxis.

Im zweiten Teil der Veranstaltung diskutieren die Teilnehmer in Kleingruppen das Gehörte und suchen nach persönlichen Strategien, damit die Work-Life-Balance nicht in Schieflage gerät.

*Die Veranstaltung wird in identischer Form am **25. Mai in Kreuzlingen** und am **21. September in Amriswil** durchgeführt, jeweils von 16.30 bis 20.30 Uhr. Weitere Informationen und die Anmeldemöglichkeit sind im Flyer, der dem März-/April-Schulblatt beiliegt, und im Newsletter zu finden.*

Amt für Volksschule

«Zeit ist das, was wir vermissen…» – «Welche gesund erhaltenden Strategien gibt es im Lehrberuf?»
Karlheinz Geissler (Referat) und Jonas Geissler (Moderation)

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

100 Jahre FRETZ
WOHN- & KÜCHEN-DESIGN
Wir jubilieren – Sie profitieren!

Wir bieten Ihnen perfekten Service angefangen bei der Innenarchitektur bis hin zur Montage sowie Preis- und Garantievorteile bei der Lieferung in die Schweiz.

Lieferung und Montage frei Haus inkl. Zollabwicklung, MwSt.-Rückerstattung jetzt 19%

D-78467 Konstanz-Wollmatingen • Fürstenbergstr. 38–40/41 • Tel. +49 (0)7531 92409-0 **www.fretz.de**

Bücher erschliessen die Welt

Angebote für den Literaturunterricht

Ob der zweijährige Severin mit dem Kater Findus auf die Geburtstagstorte wartet, seine Schwester der Rittertochter Lanzelotta in der Drachenhöhle die Daumen drückt oder ihr Babysitter zusammen mit Harry Potter Lord Voldemort besiegt – besagte Bücher lassen die drei Kinder neue Welten erobern. Bücher verschaffen uns Zugang zu Informationen, zu Wissen, Bildung, Kultur. Lesen ist eine Schlüsselkompetenz, die es zu fördern und mit positiven Erlebnissen mit Büchern und anderen Medien zu stärken gilt.

Ute Rübin ist eine Leseratte: «Lesen heisst für mich eintauchen in Welten, fremde und vertraute. Anregungen zu bekommen, abzuschalten, meine Französischkenntnisse zu erweitern …» Und so erstaunt es nicht, dass auch die Schülerinnen und Schüler der Landschlachter Unterstufenlehrerin Bücher lieben – vor allem solche, die sie zu Aktivitäten animieren: Suchbilderbücher, Detektivgeschichten, Bücher mit ansprechenden, humorvollen Bildern. «Generell fällt mir auf», berichtet Ute Rübin, «dass die Kinder Lerninhalte in den Büchern ‹zufällig› entdecken, zum Beispiel Reimwörter oder Spiele mit Wort und Bild – oder: eine Zweitklässlerin entdeckte ein Bild eines Grammofons, über das wir vor kurzem geredet hatten: ‹Das ist ein alter DVD-Player.›»

Illustration: SIKJM

Diese Kinder sind soeben mit der Bücherraupe beschäftigt, einem farbigen Stofftier mit rund 30 Bilderbüchern und Sachliteratur zu einem bestimmten Thema. Dieses Mal beschäftigen sie sich mit «Zeit», und benutzen neben anderen bereits philosophische Bücher zu anregenden Gedanken über die Zeit. Früher hatten sie schon die Bücherraupe «GROSSklein» zu Besuch in ihrem Schulzimmer, dies im Zusammenhang mit den Längen im Rechnen. «Damals war die Raupe selber der Hit, und sie durfte als Messobjekt herhalten», erzählt Ute Rübin. Sie findet es faszinierend, dass der Inhalt der Raupe alle Kinder der Unterstufe anspricht, Mädchen wie Knaben. Die Auswahl sei sehr vielfältig, und selbst in reine Bilderbücher werde gerne eingetaucht. «Spannend ist auch, wie oft die Kinder automatisch Gruppen bilden und einander vorlesen.»

Und schliesslich lernen die Kinder mit der Raupe noch etwas: «Besonders Sorge tragen; die Bücher möchten vollständig und ganz weiterziehen.» Denn die Bücherraupe hat Ute Rübin vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) bezogen. Die Raupe bleibt vier bis fünf Wochen in ihrer Klasse, dann wird sie zurück ans SIKJM gesandt oder direkt an die nächste Klasse.

Angebote für Mittel- und Oberstufe

Für die Schülerinnen der Mittelstufe gibt es weitere Buchprojekte des SIKJM: Der «Lesebazillus» steckt zusammen mit jeweils etwa 30 Büchern – vom dünnen SJW-Heft bis zu dicken Schmökern – in zwei Rucksäcken und steckt Klasse um Klasse an. «Ton ab, Buch auf» enthält zehn MP3-Spieler, auf denen Hörbuchanfänge gespeichert sind. Die dazugehörigen 31 Bücher sind in einer Kiste enthalten und laden die Kinder dazu ein, selbst weiterzulesen und zu erfahren, wie die Geschichte weitergeht.

Sekundarklassen stellt das SIKJM die Medienkiste «Top Secret» mit Büchern, Comics und Filmen zur Verfügung. Die Jugendlichen können damit eigenen Fragen und Medienvorlieben nachgehen und bilden sich dank der Aufträge, die sie zu Lese- und Schreibprojekten anregen, weiter.

Alle Angebote des SIKJM enthalten für die Lehrpersonen Anregungen zum Einsatz im Unterricht, seien es Inhaltsangaben zu den Büchern oder weiterführende Lesetipps. Die Ausleihe aller Angebote ist kostenlos, die Transportkosten – mit Ausnahme des «Lesebazillus» – müssen übernommen werden.

Für die Kleinsten und die Grössten

«Unser Ziel ist es, den Vermittlerinnen und Vermittlern in Schulen und Bibliotheken Angebote zur Förderung der Literatur für alle Altersstufen zur Verfügung zu stellen», sagt Katrin Schnellmann vom SIKJM. So setzen die Projekte «Buchstart» und «Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy» bereits bei Kleinkindern an. Auch das Weiterbildungsprogramm des SIKJM deckt alle Stufen ab: Die Angebote reichen vom Kurs «Bilderbücher im Gespräch» für Kindergarten- und Unterstufen-Lehrpersonen bis zum Einblick in die aktuelle Fantasy-Literatur für Bibliotheksmitarbeitende und Lehrpersonen der Sekundarstufe. «Und sie werden ergänzt durch Tagungen – im September 2011 zum Thema Rhythmus und Reim in Kinder- und Jugendmedien – und einen Lehrgang für literale Förderung im Frühbereich», informiert Katrin Schnellmann. Weiterführende Informationen zu den Projekten und Angeboten finden sich auf www.sikjm.ch.

Welttag des Buches

Um weltweit Bücher sowie das Lesen zu fördern, ist der 23. April von der UNESCO 1995 zum Welttag des Buches erklärt worden. Am 23. April wird in Katalonien der Namenstag des Heiligen Georg gefeiert, und es werden Rosen und Bücher verschenkt. Der 23. April ist aber auch der Geburts- oder Todestag einiger bekannter Autoren, so starben Miguel de Cervantes und William Shakespeare am 23. April 1616. Allerdings starb Shakespeare zehn Tage nach dem Don-Quijote-Erfinder Cervantes, denn 1616 galt in England noch der julianische Kalender, während in Spanien bereits der gregorianische eingeführt war.

Cornelia Roth
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

Weltensammler. Internationale Aussenseiterkunst der Gegenwart

Ausstellung im Kunstmuseum Thurgau in der Kartause Ittingen

Im Kunstmuseum Thurgau in der Kartause Ittingen sind bis Mitte Mai über 300 Werke von Aussenseiterkünstlern aus der ganzen Welt zu sehen. Die Ausstellung «Weltensammler. Internationale Aussenseiterkunst der Gegenwart» gewährt einen beeindruckenden Einblick in einen Bereich der Kunst, der sich nicht an Konventionen orientiert, sondern dem Fantastischen, dem Querdenken Raum gibt.

Als der Ermatinger Sekundarschüler Max E. Ammann in den frühen Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts bei den Bauern in den Nachbardörfern Früchte für den Handelsbetrieb seines Vaters abholte, sah er in Berlingen gelegentlich Adolf Dietrich. Er wusste, wer der naive Maler war, aber er traute sich nicht, ihn anzusprechen. Heute glaubt der Sammler Ammann, dass gerade diese «Distanz-Begegnung» sein erster Kontakt mit der Kunst war. Aus diesem ersten Kunstkontakt wurde eine Leidenschaft. Seit dem ersten vom Lehrlingslohn erworbenen Blatt – ein Holzschnitt von Ernst Graf – ist eine stattliche Sammlung angewachsen. Die einst beliebigen Ankäufe sind zwischenzeitlich präzise auf einen Randbereich der Kunst ausgerichtet.

Korine und Max E. Ammann sammeln seit mehr als zwanzig Jahren auf der ganzen Welt Bilder und Skulpturen von Aussenseitern und zeigen im Kunstmuseum Thurgau knapp 350 Werke von mehr als 120 Künstlerinnen und Künstlern. Obwohl erstens selbst in der Kunstszene keine Einigkeit herrscht, was der Begriff «Aussenseiter» umschreibt und welche Werke als «Aussenseiterkunst» gelten, und zweitens immer wieder darauf hingewiesen wird, dass die Bezeichnung «Aussenseiterkunst» abwertend sei, gibt es Galerien, Museen und Zeitschriften, die sich mit ebendieser Kunst beschäftigen. Markus Landert, der Direktor des Kunstmuseums Thurgau, meint: «Die Bezeichnung ‹Aussenseiterkunst› wird meist als einigermassen neutraler Überbegriff genutzt, der Bereiche wie Naive Kunst, Art Brut, Volkskunst, die Bildnerei von Geisteskranken und andere Randphänomene des Kunstbetriebs zusammen-

Jeroen Pomp: Der Sänger Frans Bauer, 2004, Buntstift auf Papier, © Max und Korine Ammann.

fasst». Diese neutrale und weit gefasste Begriffsdeutung gilt für die gesamte Ausstellung, die ein breites Spektrum an Werken zeigt.
Um die Fülle an Werken übersichtlicher zugänglich zu machen, wurden für den Katalog sieben Themenfelder umschrieben, und in der Ausstellung gibt es weitere Orientierungshilfen. So finden sich in «Fortschritt und Maschine» Werke des Franzosen Jean Tourlonias (1937–2000). Sie sind bezeichnend dafür, wie gross die Faszination ist, die von Fahrzeugen ausgehen kann, und vom Traum, sich ungehindert fortbewegen zu können. Tourlonias, der nur selten zur Schule ging, aber auf dem Hof seiner Eltern mithalf, begann nach seinem Armeedienst in Algerien zu malen. Ab 1986 malte er stilisierte Autos; oberhalb des speziellen Fahrzeugs platzierte er den Namen des Auftraggebers, unterhalb machte er Detailangaben. Im gleichen Themenfeld sind Bilder des 1985 geborenen Niederländers Jeroen Pomp zu sehen, der Autist ist und sehr farbige Stadtlandschaften mit Menschen, Verkehr, Tieren und Pflanzen malt. So unterschiedlich die individuellen Ausdrucksmittel und Themen, so verschieden sind die biografischen Hintergründe der Künstlerinnen und Künstler.
Bilder der Belgierin Martha Grunenwaldt (1910–2008) finden sich in «Liniengewirr und Farbenrausch». Grunenwaldt begann erst im Alter von 71 Jahren zu zeichnen, verwendete dafür die Farbstifte ihrer Enkel und zeichnete auf Abfallpapier und auf Plakate der Grünen Partei.
Markus Landert schreibt in der Publikation «Weltensammler. Internationale Aussenseiterkunst der Gegenwart», die zur Ausstellung erschien: «Hier», und meint damit die Aussenseiterkunst, «hier scheint es noch möglich, ganz unbeschwert einfach nur Bilder zu machen. Hier ist Intensität wichtiger als Perfektion oder das systematische formale Experiment. Diese Freiheiten erzeugen immer wieder erstaunliche Bildwelten, die sich nur in diesem geschützten Biotop der Aussenseiter entwickeln können.»
Ein Besuch im Museum und die Untersuchungen dieser Bilderwelten animieren in unvergleichlicher Weise zu eigenen Experimenten. Deshalb liegt im Atelier des Kunstmuseums allerlei Zeichen- und Bastelmaterial bereit.

Cornelia Roth
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

Informationen für Lehrpersonen

Die Ausstellung eignet sich für alle Stufen vom Kindergarten bis zur Berufsschule; Führungen oder Workshops mit gestalterischen Experimenten im Atelier kosten pro Halbtag 100 Fanken.

Kontakt und Beratung: Brigitt Näpflin und Team, Tel. 052 748 41 20 oder brigitt.naepflin@tg.ch.

Öffnungszeiten des Kunstmuseums Thurgau in der Kartause Ittingen:
Oktober bis April: Mo–Fr 14.00–17.00 Uhr, Sa/So/allg. Feiertage 11.00–17.00 Uhr
Mai bis September: täglich 11.00–18.00 Uhr
Für Schulen auch ausserhalb der Öffnungszeiten!

Martha Grunenwaldt: Frauenkopf, 2002, Mischtechnik auf Papier, © Max und Korine Ammann.

Jean Tourlonias: Spéciale Max Ammann, 1998, Acryl auf Leinwand, © Max und Korine Ammann.

Eltern werden ist nicht schwer …

Die Koordination der Elternbildung als Hauptaufgabe von TAGEO

Der Elternbildungskalender der Thurgauischen Arbeitsgemeinschaft für Elternorganisationen TAGEO hat sich etabliert. Doch wer und was steckt dahinter? In einem Gespräch gaben Susanna Fink, Geschäftsleiterin TAGEO, und Verena Herzog, Vizepräsidentin des Verbands, Einblick in die Verbandstätigkeit. Roland A. Huber hat das Gespräch geleitet und danach thematisch gebündelt.

Die Thurgauische Arbeitsgemeinschaft für Elternorganisationen TAGEO vernetzt und unterstützt seit mehr als fünfzig Jahren die meist ehrenamtlich tätigen Trägerschaften, die sich der Elternbildung widmen. Dank einer Leistungsvereinbarung mit dem Kanton kann TAGEO eine Geschäftsstelle unterhalten und mit der Erweiterung ihres Angebots die Elternbildung gezielter fördern.

Pro Juventute und die Mütterberatung gab es ja schon vor vielen Jahren. Wozu TAGEO?
Der Elternbildung wurde früher unterschiedliches Gewicht beigemessen. Je nach Interessenlage und Engagement einer Elterngruppierung wurden lokal entsprechende Veranstaltungen organisiert. Oftmals gab es auch eine Anlaufstelle für die Elternberatung. Federführend waren nebst der erwähnten Mütter- und Väterberatung sowie der Pro Juventute Kirchgemeinden, Elternorganisationen und weitere, meist auf das Gemeinwesen ausgerichtete Gruppierungen. Hauptsächlich mit dem Wandel der Gesellschaft sowie der Zunahme der Patchwork-Familien und der Alleinerziehenden nahm die Bedeutung der Elternbildung zu. Parallel dazu veränderten sich die Erziehungsideologien von autoritär zu antiautoritär und egalitär bis hin zu sozialintegrativ, was wiederum bei jungen Eltern Verunsicherungen hervorrief. Mit dem neuen Rollenverständnis der Väter und Mütter wuchs die Nachfrage nach mehr Information zur Erziehungsarbeit. Das daraus resultierende stetig wachsende Angebot an Elternweiterbildung rief nach einer Koordination. Diese Aufgabe übernimmt im Thurgau seit 1958 die Arbeitsgemeinschaft für Elternbildung, seit 1984 bekannt unter dem Namen TAGEO.

Eltern werden ist nicht schwer – aber kann man Erziehen erlernen?
Grundsätzlich sind alle Erziehenden zuerst einmal geprägt von ihren eigenen Kindheitserlebnissen. «Erziehen» birgt indessen in sich den Anspruch, Verhaltensweisen, Werte und Normen bei Kindern und Jugendlichen zu implizieren. Angesichts der sich wandelnden Werte und Normen, aber auch weiterer gesellschaftlicher Einflüsse, sind viele Eltern verunsichert, ja teilweise mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert. Im Gegensatz zu den klassischen Berufen ist für die Elternschaft nach wie vor keine eigene Aus- und Weiterbildung erforderlich. Die Tatsache, dass Kinder erziehen jahrelang die wichtigste Arbeit in der Familie überhaupt ist, legitimiert die Elternbildung. Erziehungskompetenzen sind nicht angeboren, sie müssen erworben werden. Die Elternbildungsangebote sind eine wichtige Wegbegleitung in der Bewältigung der Erziehungsaufgaben.

Welches sind die wesentlichen Tätigkeiten von TAGEO?
Kernstück der Aufgabenpalette ist die Herausgabe des Elternbildungskalenders. Dieser enthält alle Angaben zu den auf unserem Kantonsgebiet organisierten Elternweiterbildungsangeboten. Die Herausgabe dieses Kalenders erzielt eine bessere Vernetzung aller Organisationen

Foto: Roland A. Huber

Susanna Fink (links) und Verena Herzog im Gespräch.

und Trägerschaften, welche Elternweiterbildung offerieren, und begünstigt die Koordination der Kursangebote. TAGEO unterstützt die Bemühungen der verschiedenen Elternorganisationen und ist damit die kantonsweite Plattform des Informationsaustauschs und Wissenstransfers. Und nicht zuletzt ist TAGEO mit ihren politischen Stellungnahmen und der Mitarbeit in Kommissionen für kantonale Instanzen ein wichtiger Ansprechpartner.

Ein Elternbildungskalender …?
Pro Jahr finden im Thurgau zwischen 150 und 200 Veranstaltungen statt, welche die Elternbildung zum Inhalt haben. Die Themen sind breit gefächert: Erziehung, Prävention, Hilfe im Schulbereich nebst weiteren vielfältigen Themenstellungen. Der Kalender enthält in übersichtlicher Auflistung alle wichtigen Angaben: Kursthema, Referenten, Veranstalter, Durchführungsort und Kosten. Zudem ist bei jedem Kurs vermerkt, ob sich das Angebot an werdende Eltern, Eltern von Kleinkindern, Schulkindern oder Teenagern richtet. Die Daten und Termine werden auf wertvolle Weise ergänzt mit einem detaillierten Verzeichnis aller Anlaufstellen der Kinder-, Jugend- und Elternberatung. Der Kalender ist das zentrale Informationsorgan der Elternweiterbildung im Thurgau.

Welche Eltern können für den Besuch der Weiterbildungsangebote motiviert werden?
Die sogenannten «bildungsgewohnten» Schweizer Eltern interessieren sich grossmehrheitlich von sich aus für die Angebote der Elternweiterbildung. Schwieriger wird es, Eltern mit anderer Muttersprache als Deutsch, Eltern mit Migrationshintergrund, Eltern aus sozial schwächeren Kreisen wie auch «bildungsferne» Eltern für den Besuch der Elternweiterbildung zu motivieren. Um diese Elternkreise ansprechen zu können, sucht TAGEO neue Kommunikationswege. Eine Chance liegt in der aufsuchenden Elternarbeit.
«Am sinnvollsten wäre jedoch, wenn bereits bei der Geburtsvorbereitung auf die Elternbildungskurse hingewiesen würde und so die Kurse ins Bewusstsein der angehenden Eltern dringen» ist Verena Herzog überzeugt. Zu einem späteren Zeitpunkt sei die Verbreitung der Informationen auf die Mithilfe weiterer Personenkreise angewiesen. Im Fokus sind hierbei nicht nur die Kinderärzte sowie die verschiedenen Amtsstellen, welche sich um Migration und Soziales kümmern, sondern auch kirchliche Kreise und nicht zuletzt die Schulen.

Schnittstelle Schule – TAGEO?
Der Veranstaltungskalender wird flächendeckend im ganzen Kanton über die Primar- und Sekundarschulen an die Eltern verteilt. Da und dort wird schon jetzt von Schulleitungen oder Schulbehörden gezielt auf diese Kalender hingewiesen. Susanna Fink weiss von verschiedenen Lehrpersonen, dass sie im Verlaufe eines Elterngesprächs situativ die Eltern auf den Veranstaltungskalender aufmerksam machen. Dabei ist ihr gleichwohl sehr bewusst, dass es nicht die Aufgabe der Lehrpersonen sein kann, Eltern zum Besuch eines bestimmten Kursangebots aufzufordern. Zudem könnte ein forsches Propagieren eines speziellen Kursangebots von den betroffenen Eltern falsch verstanden werden und zu heiklen Gesprächssituationen führen. Aber ein zum richtigen Zeitpunkt subtil eingeflochtenes «Kennen Sie den Veranstaltungskalender von TAGEO?» vermag immerhin das Interesse der Eltern für die Themen der Weiterbildungsangebote zu wecken. Überdies gibt es Schulgemeinden wie zum Beispiel Weinfelden mit ihrem Projekt Quintessenz, welche eine schulinterne Elternbildung anbieten. Dabei zeigt sich, dass diese vor Ort organisierten Kurse eine hohe Effizienz aufweisen, da die Eltern innerhalb des eigenen Beziehungsfeldes angesprochen werden können.

Wie werden die Aktivitäten von TAGEO finanziert?
Als konfessionell neutraler und politisch unabhängiger Verein wird TAGEO zuerst einmal von seinen Mitgliederorganisationen getragen. Seit 2010 erhält TAGEO deutlich mehr finanzielle Unterstützung seitens des Kantons. Diese Beiträge sind allerdings mit einer Leistungsvereinbarung verknüpft. Der finanzielle Zuschuss ermöglicht nebst der Führung einer Geschäftsstelle auch die für eine derart gewachsene Organisation notwendige Professionalisierung und Qualitätssicherung. Die aktuell der Geschäftsstelle zugestandenen 40 Stellenprozente reichen jedoch kaum aus, die Bedürfnisse ihrer meist ehrenamtlich tätigen Mitgliederorganisationen zu decken, deren Interessenvertretung wahrzunehmen und zugleich die Beratungs- und Koordinationstätigkeit fokussiert auf eine alltagspraktische, bedürfnisorientierte und pädagogisch wertvolle Elternbildung im wünschbaren Umfang zu entfalten.

Hat TAGEO Visionen?
Entsprechend der zunehmenden Bedeutung der Elternbildung ist aus der Sicht der Verantwortlichen von TAGEO die Ausdehnung der Netzwerktätigkeit unabdingbar. Erstrebenswert wäre auch eine Erweiterung der Beratungstätigkeit für Schulen, Tagesheimstätten und andere Institutionen bei der Erstellung von profilierten schulinternen Elternbildungskonzepten. Dies würde die vermehrte Koordination bei der Ausarbeitung von Projekten beinhalten sowie deren Begleitung und Evaluierung zur Qualitätssicherung. Als Leitsatz dazu hält TAGEO im Info-Flyer fest: «Jeder Mensch hat auch in der Familien- und Erziehungsarbeit ein Anrecht auf Förderung und Weiterbildung seiner Persönlichkeit und seiner Kompetenzen.»

Roland A. Huber,
Co-Präsident Bildung Thurgau

TAGEO

Thurgauische Arbeitsgemeinschaft für Elternorganisationen
Geschäftsstelle im Haus der Perspektive, Frauenfeld
Geschäftszeiten:
Mo/Di/Mi 09.00–12.00 Uhr,
Mi auch 13.00–17.00 Uhr
Oberstadtstrasse 6, 8501 Frauenfeld;
052 720 51 46
www.tageo.ch;
geschaeftsstelle@tageo.ch

Die Eltern sind wichtig für den Schulerfolg ihrer Kinder

Interpellation «Eltern für die Schule interessieren»

Die beiden Grossräte Peter Gubser (SP) und Josef Brägger (GP) haben am 18. August 2010 die Interpellation «Eltern für die Schule interessieren» eingereicht. Sie möchten vom Regierungsrat unter anderem wissen, wie er sich zur verstärkten Einbindung der Eltern stellt, und ob er bereit wäre, den Klassenlehrpersonen für die Zusammenarbeit mit den Eltern mehr Zeit anzurechnen. Auch Bildung Thurgau ist auf die Antwort des Regierungsrats gespannt; der Verband fordert seit längerem eine zweite Entlastungslektion für Klassenlehrpersonen.

Vor bald einem Jahr wurde im Grossen Rat der Bericht zur Entwicklung des Thurgauer Bildungswesens 2009 diskutiert. Peter Gubser bemängelte dabei ein Fehlgewicht: Zwar würde viel über die Schule und die Schulprojekte geschrieben, aber «die Zusammenarbeit mit den Eltern, ihre Aufgaben in der Erziehung und im Hinblick auf den Schulerfolg der Kinder werden auf einer einzigen Seite abgehandelt.» Zur Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit den Eltern zitierte er weiter aus einem Artikel des «Tagesanzeigers». Dieser berichtete von einer Langzeitstudie unter Führung der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz in Solothurn, welche die Entwicklung von Kindern von der Primarschule bis ins Erwerbsleben untersuchte: «Bis zu 50 Prozent der schulischen Leistung eines Kindes sind von den Erwartungen und vom Verhalten der Eltern beeinflusst», hiess es da, und der Schulerfolg eines Kindes basiere nur zu rund zehn Prozent auf der Art, wie Lehrpersonen unterrichteten.

Der Arboner Mittelstufenlehrer Gubser war sich bereits während der Debatte bewusst, dass einige Lehrpersonen «nicht erfreut sind, noch eine Aufgabe zu erhalten.» Nichtsdestotrotz votierte er dafür, Eltern für die Schule und für die Erziehung ihrer Kinder zu interessieren: «Das erreichen wir nicht mit Einladungen zu Veranstaltungen in Kirchgemeindehäusern. Da geht vielleicht ein Prozent der Eltern hin. Wenn ich die Väter und Mütter in die Schule einlade, um gemeinsam mit den Kindern ein Problem zu besprechen und gemeinsam mit den Kindern die Schule zu erleben, habe ich eine Beteiligung von 90 Prozent. Das heisst, dass der Weg über die Schule gehen müsste.»

Alle Eltern wollen das Beste für ihr Kind

Bei Josef Brägger fielen Gubsers Voten auf fruchtbaren Boden: «Wer sonst, wenn nicht die Schule beziehungsweise die Lehrpersonen soll die lohnende Aufgabe übernehmen, die Eltern für die Schule zu interessieren?» – und so entstand die Interpellation «Eltern für die Schule interessieren». Bräggers langjährige Erfahrungen als Sekundarlehrer in Amriswil zeigen, dass der Weg über die Schule beziehungsweise die Klassenlehrperson derjenige ist, der am meisten Erfolg verspricht, wenn es darum geht, Eltern «in die Schule zu holen». Allerdings räumt er im Gespräch mit BILDUNG THURGAU ein, dass ein Gefälle besteht: «In der Sek E erscheinen an einem Elternanlass in der Regel mehr Eltern als in der Sek G. Da zeigt sich ein ähnlicher Trend wie bei freiwilligen Vorträgen oder Kursen, die andere organisieren; die sogenannten bildungsnäheren Schichten erreichen wir eher.»

Dennoch sind die Interpellanten davon überzeugt, dass ausnahmslos alle Eltern das Beste für ihre Kinder wollen, dass sie an ihrem Fortkommen und ihrem Erfolg interessiert sind. Deshalb sei es wichtig, dass alle Eltern jede Chance zum Wohl ihres Kindes nutzen könnten, insbesondere dann, wenn es zutreffe, dass die Erwartungen der Eltern den wichtigsten Faktor für den Schulerfolg darstellten. Allerdings müsste der Kanton diese Aufgabe unterstützen, indem er den Klassenlehrpersonen die Elternarbeit besser vergütet. Zugleich müsste bereits die Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule (PH) die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer in stärkerem Masse befähigen, mit den Eltern zusammenzuarbeiten. Josef Brägger stellt als Praktikumslehrer der PH St. Gallen immer wieder fest, dass die Studierenden fachdidaktisch und pädagogisch gut ausgebildet werden, aber hinsichtlich Elternarbeit wenig wissen. Für Peter Gubser ist es deshalb ein Muss, dass seine Praktikanten jeweils an einem Elternabend oder Elterngespräch teilnehmen.

Gleiche Erfahrungen unterstützen das Lernen

Gubsers Elternarbeit gestaltet sich sehr intensiv: «Pro Quartal schaffe ich einen Elternkontakt», sagt er. Ob das ein Elternabend, ein Schulmorgen, ein Gespräch ist – der Anlass ist für die Kinder obligatorisch, was ihn für die Eltern fast verpflichtend macht. Zudem sind seine Elternabende stets bestimmten Themata

Foto: Cornelia Roth

Josef Brägger (links) und Peter Gubser möchten mit ihrer Forderung auch die Stellung der Klassenlehrpersonen stärken.

Foto: Peter Gubser

Josef Brägger ist überzeugt, dass ausnahmslos alle Eltern das Beste für ihr Kind wollen.

gewidmet: Sackgeld, Fernsehkonsum, Hausaufgaben … Gubser will keine Regeln erstellen, sondern zum Erfahrungsaustausch beitragen und sagt: «Man lernt am meisten von Leuten, die in der gleichen Situation sind wie man selber.»
Der zeitliche Aufwand, den er für die Arbeit mit seinen Schülerinnen und Schülern und deren Eltern betreibt, zahlt sich für Peter Gubser in seiner Tätigkeit aus, «aber der Kanton müsste dieses Engagement unterstützen. Das kann er nur dadurch, dass er den Lehrpersonen mehr bezahlte Zeit zur Verfügung stellt. Drei Lektionen sind gefordert, und dann kann man auch von unserer Seite her eine stärkere Verpflichtung ableiten.»

Interpellation «Eltern für die Schule interessieren»

1) Teilt der Regierungsrat die Auffassung, dass die Eltern verstärkt für die Schule interessiert werden sollten, und dass dabei den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern die Hauptaufgabe zukommt?
2) Ist der Regierungsrat bereit, den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern für diese wichtige Aufgabe mehr Zeit zur Verfügung zu stellen, das heisst ihnen drei Wochenlektionen für die Zusammenarbeit mit den Eltern anzurechnen?
3) Lehrerinnen und Lehrer müssen für die Zusammenarbeit mit den Eltern besser aus- und weitergebildet werden. Ist der Regierungsrat bereit, bei der Pädagogischen Hochschule vorstellig zu werden, um ein Ausbildungsmodul «Zusammenarbeit mit den Eltern» zu schaffen?
4) Wie könnten die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer zu einer vertiefteren Zusammenarbeit mit den Eltern verpflichtet werden?
5) Wie könnte die Verbindlichkeit der elterlichen Beteiligung erhöht werden?
6) Welche weiteren Massnahmen will der Regierungsrat zur Verbesserung der Elternbildung ergreifen?

Begründung

Lehrerinnen und Lehrer bemühen sich täglich, den Schülerinnen und Schülern die nach Lehrplan geforderten Lerninhalte zu vermitteln, teils erfolgreich, teils weniger erfolgreich. Wissenschaftliche Studien belegen nun, was wir als erfahrene Lehrer immer wieder feststellen können. Der schulische Erfolg der Kinder wird vom Elternhaus weit nachhaltiger beeinflusst als von den Lehrerinnen und Lehrern oder von Lehrmethoden oder Lehrmitteln. Darum sollte mehr unternommen werden, um die Eltern in ihrer wichtigen Aufgabe zu unterstützen, für ihre Kinder optimale Voraussetzungen für den schulischen Erfolg zu schaffen.
Mit Vorträgen und Büchern erreicht die Elternbildung nur eine Minderheit der Väter und Mütter. Viel wichtiger sind Gespräch und der Erfahrungsaustausch untereinander. Es ist eine äusserst wichtige Aufgabe der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer, dies zu fördern. Manch aufwändige Krisenintervention würde sich so erübrigen.
Am besten erreicht und interessiert man die Eltern über die Schule ihrer Kinder, über deren Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer. Diese sollten darum in der Zusammenarbeit mit Eltern besser ausgebildet werden, und es sollte ihnen mehr Zeit für diese Elternkontakte zur Verfügung stehen.

Klassenlehrpersonen stärken

«Unsere Forderung hängt auch mit der Stärkung der Klassenlehrperson zusammen», sagen Brägger und Gubser übereinstimmend. Die Klassenlehrperson soll die Bezugslehrkraft sein, doch gerade auf der Oberstufe hat in den letzten Jahren eine gegenläufige Entwicklung eingesetzt: Auf der einen Seite ist es durch die Einführung der durchlässigen Oberstufe für viele Klassenlehrpersonen schwieriger geworden, ihre Klassen «zusammenzuhalten». Auf der anderen Seite werden mehr und mehr externe Fachpersonen für Sucht- und Gewaltprävention, Gesundheitsförderung, Sexualpädagogik und anderes mehr beigezogen. «Einerseits begrüsse ich, dass Experten ihr Wissen einbringen, andererseits müssten die Klassenlehrer über die Ressourcen verfügen, diese Aufgaben weitestgehend selber wahrnehmen zu können», sagt Josef Brägger. «Der zunehmende Einsatz von externen Fachpersonen, die zudem reguläre Unterrichtszeit beanspruchen, schwächt tendenziell die Position des Klassenlehrers eher. Wir möchten der Bezugslehrkraft aber wieder mehr Gewicht und Rückendeckung geben.»
Die Interpellation «Eltern für die Schule interessieren» hat im Grossen Rat nicht nur bei Links-Grün Anklang gefunden. Auch bürgerliche Vertreter, die sich für schulische Belange interessieren, haben lobende Worte geäussert und sie unterschrieben. In der Antwort des Regierungsrates, auf welche die Interpellanten im Laufe des Frühlings hoffen, wird laut Peter Gubser wohl ausgiebig über Zahlen diskutiert: «Man sagt, das sei nicht bezahlbar.» Aber wenn wir uns auch in Zukunft eine hohe Bildungsqualität leisten wollen, dann müssen Elternbildung und Elternmitwirkung verstärkt werden, dann müssen «Eltern mehr für die Schule interessiert werden». Für die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer fordert Bildung Thurgau deshalb schon seit längerer Zeit eine zweite Entlastungslektion.

Cornelia Roth
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

Nachhaltige Förderung von Lebenskompetenzen

Projekt Quintessenz

Der familiäre Erziehungs- und Schulalltag beeinflussen sich gegenseitig. Deshalb ist an der Primarschule Weinfelden das Projekt Quintessenz entwickelt und eingeführt worden. Wegleitendes Ziel ist es, wichtige Themen und Anliegen mit möglichst allen Eltern zu bearbeiten, damit Schule und Elternhaus Erziehungsfragen auf einer gemeinsamen Grundlage angehen.

«Seit vielen Jahren sind Gesundheitsförderung und Prävention an unserer Schule ein wichtiges Anliegen, und immer wieder wurden Anstrengungen unternommen für tolle Einzelprojekte», erzählt Susann Aeschbacher, Weinfelder Primarlehrerin und Initiantin des Projekts Quintessenz. Jedes Mal war der Aufwand für ein solches Highlight gross, die Motivation auch – aber bald verblasste die Wirkung. Nachhaltigkeit soll nun «Quintessenz» erzielen, ein fortlaufendes, aufbauendes Lehrprogramm, das in jedem Schuljahr ein Schwerpunktthema behandelt mit dem Ziel, Lebenskompetenzen zu fördern und Schutzfaktoren zu stärken. Dazu finden für die Kinder Projekttage oder andere spezielle Unterrichtseinheiten statt, und für die Eltern wird eine Veranstaltung angeboten, die von Fachpersonen geleitet wird.

Das Projekt Quintessenz ist sowohl für die Schule als auch für die Eltern verbindlich. Wer verhindert ist an der Abendveranstaltung teilzunehmen, hat die Möglichkeit, diese in einem anderen Schulzentrum zu besuchen oder sich zu entschuldigen.

Ziele …

«Quintessenz» ist im laufenden Schuljahr im Kindergarten und in der ersten Klasse eingeführt worden. Bis 2013/14 wird das Projekt auf alle Klassen ausgeweitet.

Die Jahrgangsthemen haben folgende Ziele:

- Sie fördern die Selbstwahrnehmung und das Einfühlungsvermögen.
- Sie vermitteln Strategien zum Umgang mit Stress und negativen Emotionen.
- Sie fördern eine wertschätzende Kommunikation.
- Sie fordern auf zu kritischem und kreativem Denken.
- Sie stärken und fördern die Problemlösefähigkeit.
- Sie vermitteln Kompetenzen im Umgang mit elektronischen Medien.
- Sie unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung.

…und Jahrgangsthemen

- 1. Kindergarten: Grundsätzliches zur Erziehung
- 2. Kindergarten: Ernährung, Bewegung
- 1. Klasse/Einschulungsklasse: Schule-Eltern gemeinsam für kompetente Kinder
- 2. Klasse: Gefühlskompetenz
- 3. Klasse: Konflikte haben – Konflikte lösen
- 4. Klasse: Umgang mit Medien (TV, PC, Handy, Gameboy etc.)
- 5. Klasse: Kommunikation: wertschätzende Umgangssprache
- 6. Klasse: erwachsen werden

Lust auf mehr

Für Christina Kind, Mitglied der Schulbehörde und Vorsitzende der Arbeitsgruppe Quintessenz ist es wichtig, dass Eltern und Schule zusammenarbeiten, «sich miteinander auf ein Thema einlassen und die gleichen Ziele verfolgen.» Sie hat an der Elternveranstaltung zum Thema Ernährung und Bewegung teilgenommen, weil sie alle Referenten kennenlernen will. «Das Ziel ist es», sagt sie, «dass die Veranstaltungen so gut sind, dass sie sich selber weiterempfehlen, dass sie Lust wecken, mehr zum Thema zu erfahren und noch mehr Veranstaltungen zu besuchen.»

Stimmen zum Projekt Quintessenz

«Ich finde es gut, dass die Eltern miteinbezogen, für gewisse Themen sensibilisiert, ja vielleicht sogar etwas erzogen werden. Von meinen Drittklässern erfahre ich beispielsweise oft, was einige ihrer Schulkameraden zum Znüni essen, und ich sehe, wie Kinder vor dem Mittagessen am Kiosk Schleckwaren kaufen und sie konsumieren. Deshalb hoffe ich sehr, dass die «Quintessenz»-Veranstaltungen etwas bringen.» *Nicole van Rooijen, Mutter und Vorstandsmitglied Elternforum*

«Ich finde es super, dass so etwas stattfindet – auch wenn der Inhalt des heutigen Abends nicht neu für mich war. Die Inputs, welche den Schulkindern zum Thema Sozialverhalten vermittelt worden sind, wirken jedenfalls nach; wir spüren das daheim.» *Franziska Rickenbach, Mutter*

«Wir finden es wertvoll, dass die Kinder sich mit Themen wie Gefühlen oder Bewegung oder Ernährung auseinandersetzen. Kinder beeinflussen sich gegenseitig; oft mehr, als es Eltern oder Lehrpersonen vermögen.
Auch wenn wir heute nicht viel Neues erfahren haben, hat dieser Abend wohl Folgen: Viele Eltern werden eher mit den Kindern darüber diskutieren, warum welche Nahrungsmittel eingekauft und gegessen werden – oder eben nicht.» *Paul Guzek und Kerstin Müller-Neuhof, Eltern*

«Der Ansatz, dass ausserschulische Kompetenzen der Kinder gefördert und die Eltern miteinbezogen werden, ist gut.» *Ein Vater*

«Die Veranstaltungen geben viele Anregungen. Allerdings sehe ich das Problem, dass einige Eltern sich nicht mit diesen Themen auseinandersetzen – oder sich nicht damit auseinandersetzen wollen – und genau diese nehmen nicht an den Veranstaltungen teil.» *Eine Mutter*

Susann Aeschbacher äussert sich nach der zweiten «Quintessenz»-Veranstaltung optimistisch, dass das Pilotprojekt nach der vierjährigen Einführungsphase an der Weinfelder Primarschule fest installiert sein wird. Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich auch mit der Frage, wie die Eltern mit Migrationshintergrund im laufenden Projekt besser unterstützt werden könnten. Dafür sind unter anderem Gespräche im Gang mit der Non-Profit-Organisation für Gesundheitsförderung, Prävention und Beratung «Perspektive Thurgau» und den Verantwortlichen der politischen Gemeinde Weinfelden für eine Zusammenarbeit mit einer künftigen Fachperson für Integration.

Cornelia Roth
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

Impressionen vom «Quintessenz»-Elternabend zum Thema Ernährung/Bewegung
Nicht alle Aufgaben zum Thema Bewegung lassen sich einfach meistern – aber die meisten bereiten grossen Spass.

Fotos: Cornelia Roth

Eltern mit Wirkung

Wieder mal geschafft! Eben hat Rigo Letto das letzte Elternpaar zum obligaten Gespräch empfangen und aufatmend verabschiedet. Nicht, dass die Sache sinn- oder reizlos wäre! Im Gegenteil. Wem wird schon – für den Aufwand eines zusätzlichen halben Wochenpensums immerhin – ein solches Panoptikum elterlichen Seins geboten! Die Krönung in dieser Saison war das Lehrer und Ehefrau gleichermassen verblüffende Bekenntnis eines sonst schweigsamen Vaters: «Was willst du – wir sind ja selber auch eher faul!» Daneben waren die üblichen Beteuerungen – des wohldosierten Fernsehkonsums etwa – reine Peanuts. Die Tatsache, dass sich Rigo Letto den Ausgang des Mitternachtskrimis zuverlässig vom Sprössling erzählen lassen kann, wäre für dessen Eltern vermutlich erklärbar. Segensreich ist es auf jeden Fall, beschert es der Klasse doch einen mehr oder minder ausgeschlafenen Lehrer. Warum löst Eric seine Kopfrechnungen daheim ressourcenschonend mit dem Taschenrechner, wo die Eltern doch per Hirtenbrief um einen diskreten Support der Hausaufgaben gebeten wurden? Ach, tut er das? Die Frage ist erfreulich. Noch vor einem Jahr hätten die Eltern den Verdacht weit von sich gewiesen. Manche Eltern erkennen, dass ihr Kind wohl doch nicht so hochbegabt ist, wie es in seiner analen Phase zur Hoffnung Anlass gegeben hat. Andere wissen wenigstens, wer die Performance nachhaltig verhindert. Tja, wir sind halt nicht in Finnland.

Zeichnung: Maria Leonardi

Unsere umtriebigen Schulentwickler schieben die Elternmitwirkung in die Pipeline. Dass die umfassende Bildung des Nachwuchses mit konzertierten Kräften besser gelingen kann, ist eine Binsenwahrheit; die Bestrebungen sind also zu begrüssen. Was aber ist zu erwarten? Elternmitarbeit oder Eltern mit Arbeit? Rigo Letto sieht die Möglichkeit durchaus, dass er von Elternteilen eingebrachtes berufliches Fachwissen methodisch-didaktisch bündeln könnte. Die Schule dürfte längst lebensnaher und praxisbezogener werden. Dank der Elternmitwirkung wären Hausaufgabentreffs, spannende Freikurse, arbeitsintensive Sonderevents und vieles mehr möglich. Wer aber leistet den Mehraufwand an Zeit und Planung? Und – was verstehen Eltern eigentlich unter Mitwirkung? Rigo Letto erlebt die Eltern als ein hochspannendes und ungeheuer heterogenes Gegenüber. Sie hätten durchaus Ideen, wie IHR Kind – und zwar in der Schule, wohlgemerkt – noch optimaler zu fördern wäre. Kürzlich meinte ein Elternpaar, dass wir unseren Unterrichtsstil umkrempeln und ihren Wünschen anpassen müssten; ihr Kind sei der auditive Lerntyp. Nicht allen ist bekannt, dass «Alle für einen» nur der halbe Slogan ist. Angesichts der blühenden Ego-Gesellschaft wartet da einiges an Herkulesarbeit auf – ja, auf wen denn wohl?

Herzlich, Rigo Letto,
Musketier der Infantilerie

Ein Kraftwerk macht vor allem eines, es produziert Strom. Doch wie genau funktioniert das? Was sind die Auswirkungen auf die Umwelt und welche Bedeutung hat Elektrizität für unsere Gesellschaft?

Antworten auf diese und viele weitere Fragen gibt es vor Ort, in den Schweizer Kernkraftwerken. Besucherzentren mit Modellen, Simulationen, Filmen und Lernangeboten erwarten Sie dort. In Kombination mit einer Besichtigung der beeindruckenden Anlagen ist ein spannender und lehrreicher Ausflug für Jung und Alt garantiert.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch vor Ort oder auf www.kernenergie.ch.

Besuch im KKW Beznau
www.axpo.ch

Besuch im KKW Gösgen
www.kkg.ch

Besuch im KKW Leibstadt
www.kkl.ch

Besuch im KKW Mühleberg
www.kkm.ch

Besuch im Axporama, Böttstein
www.axpo.ch/axporama

Besuch im Zwilag, Würenlingen
www.zwilag.ch

Besuche in den Felslabors Grimsel (BE) und Mont Terri (JU)
www.nagra.ch

kernenergie.ch
Mit Sicherheit gut versorgt.

Das neue MacBook Pro.

Die neuesten Prozessoren. Die neuesten Grafikkarten. Revolutionäre I/O Technologie. Drei riesige Schritte vorwärts.

Schulpreis*
MacBook Pro 13.3"
ab **Fr. 1'299.–**

Letec IT Solutions
Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen. Seit 1986.

Letec St. Gallen
Neugasse 34
9000 St. Gallen

Tel. 071 223 35 90
stgallen@letec.ch

Letec Winterthur
Untertor 7
8400 Winterthur

Tel. 052 511 12 55
winterthur@letec.ch
www.letec.ch

Authorised Reseller

Das neue Thunderbolt.
Die schnellste, vielseitigste I/O Technologie in einem Notebook.

Stellen Sie sich vor, Sie könnten auf Ihrem Notebook auf mehrere unkomprimierte HD Videostreams zugreifen - und zwar so schnell, dass Sie einen HD Spielfilm in Echtzeit schneiden können. Thunderbolt macht genau das möglich. Mit Thunderbolt lassen sich superschnelle Peripheriegeräte der nächsten Generation an die Computer der nächsten Generation anschliessen - angefangen beim MacBook Pro. Die Thunderbolt Pipeline ist ultraschnell und ultraflexibel. Sie ist über 12 Mal schneller als FireWire 800 und bis zu 20 Mal schneller als USB 2.0. Und sie bietet beispiellose Erweiterungsmöglichkeiten. Kurzum: **Sie verändert alles, was Sie auf Ihrem Notebook machen können.**

*Die Schulpreise gelten für Bildungsinstitutionen gegen Vorweisen eines entsprechenden Nachweises. Die Preise verstehen sich inkl. MwSt. Irrtum und Änderung von Preis und Konfiguration vorbehalten.

letec 25 Jahre 1986-2011 **Der Informatik-Spezialist in Ihrer Nähe. www.letec.ch**
Aarau I Bern I Chur I St. Gallen I Volketswil I Winterthur I Zürich I Schaffhausen
Authorised Reseller

AZB
8510 Frauenfeld

Bildung Thurgau
Geschäftsstelle
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld